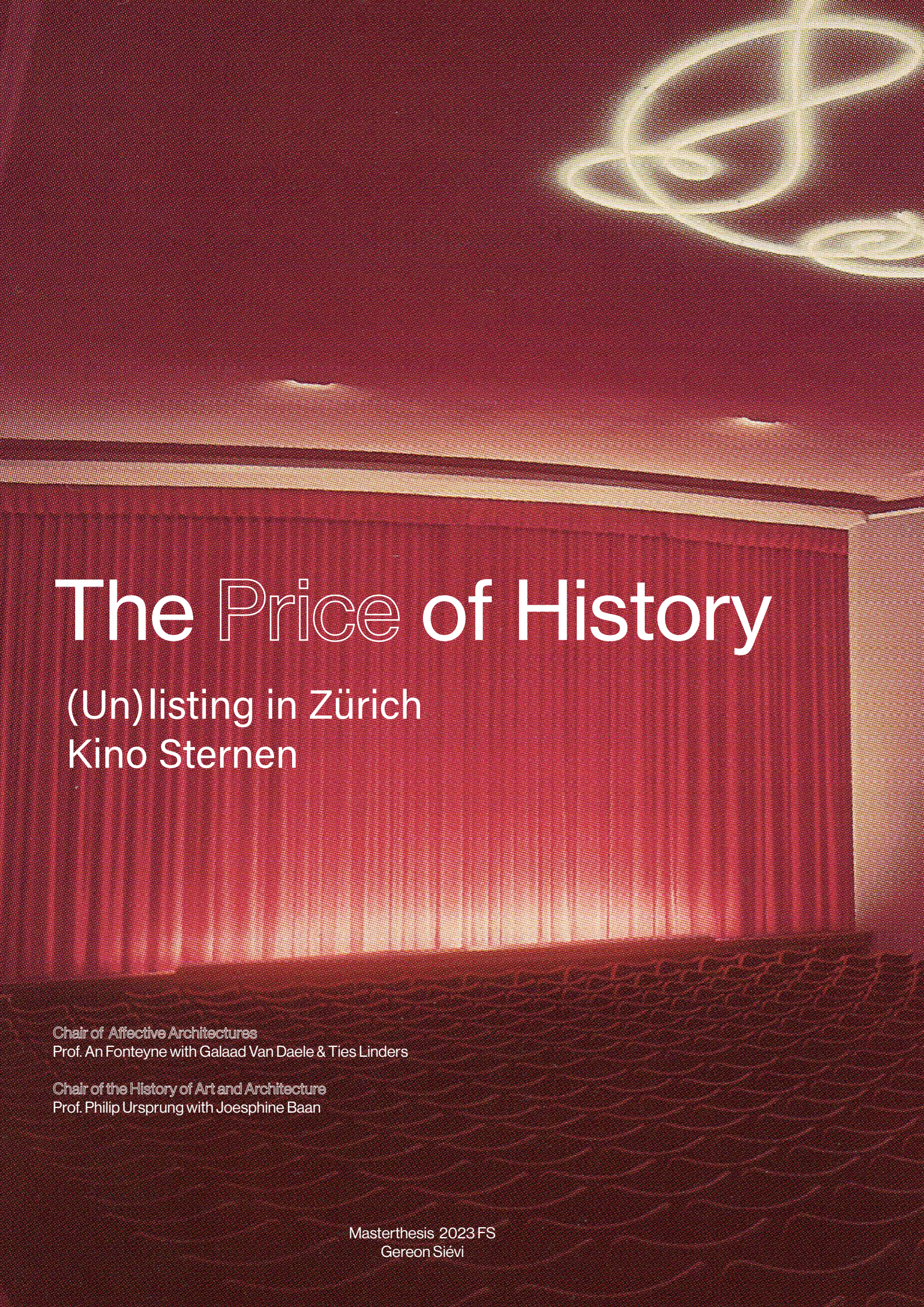




The Price of History

(Un)listing in Zürich
Kino Sternen

Chair of Affective Architectures

Prof. An Fonteyne with Galaad Van Daele & Ties Linders

Chair of the History of Art and Architecture

Prof. Philip Ursprung with Joesphine Baan

Masterthesis 2023 FS
Gereon Siévi

Table of content

Phase I

The Building

p. 4	A first visit
p. 18	Kino Sternen in time
p. 26	Historic and current occupants of Kino Sternen
p. 28	A look throughout
p. 38	Surrounding
p. 40	Surfaces
p. 44	Kino Sternen 1950
p. 54	Kino Sternen 2023
p. 64	Situational Plans 1:3000 - 50 000

Historic and further context

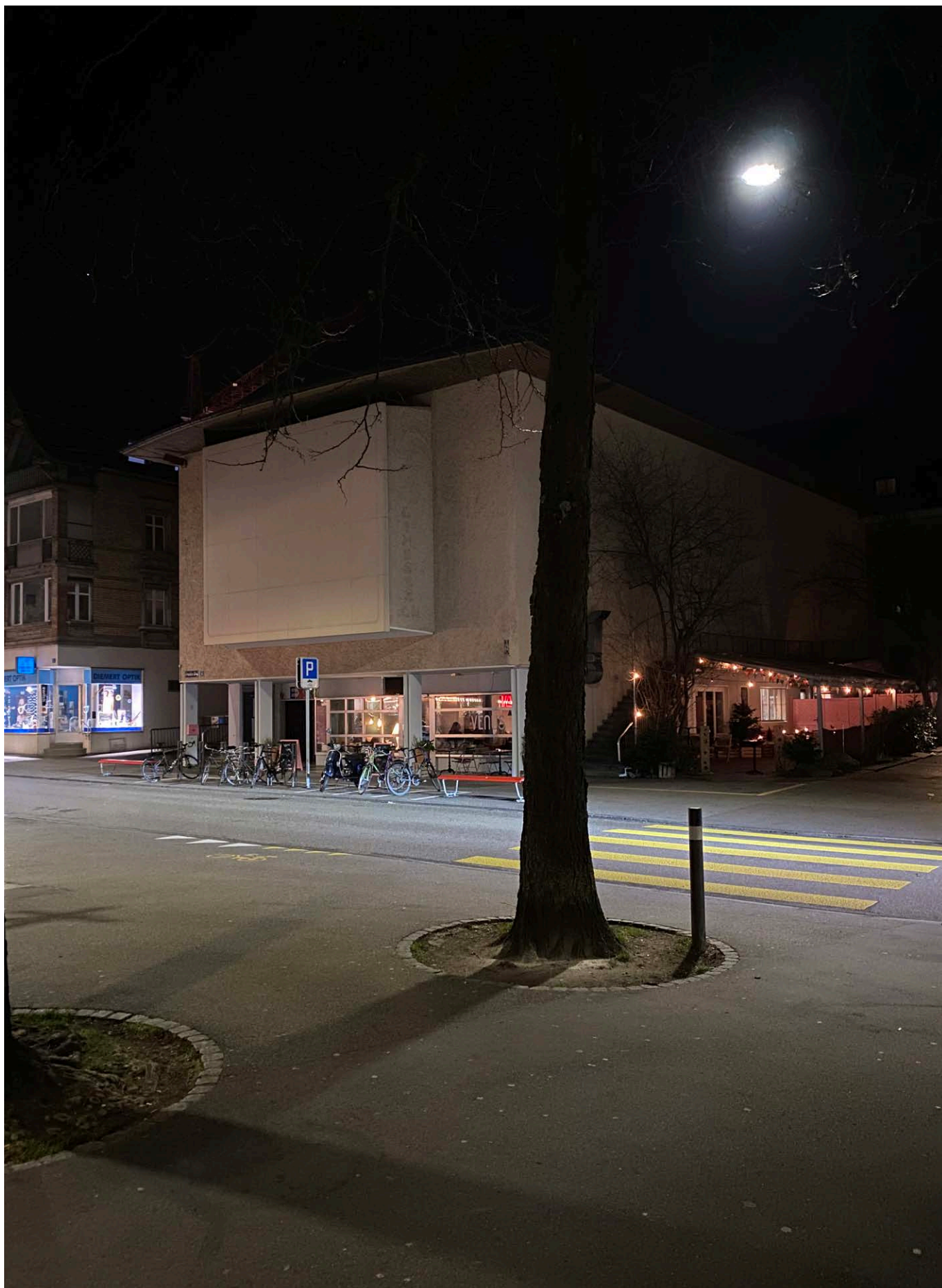
p. 72	Historic Cinemas in Oerlikon
p. 75	Kinofieber: 100 Jahre Zürcher Kinogeschichte
p. 84	Legal history and Protection Status
p. 90	Protected elements
p. 92	Werner Stücheli
p. 102	Cinemas of Zürich
p. 104	The Finances
p. 109	Prices in Movie Theaters vs Streaming
p. 110	Energy & CO2 Cinema vs Home TV
p. 112	Interview About running a Cinema with RIFRAF
p. 114	Media Coverage of Venus Bar
p. 116	Erotic Cinema Sternen
p. 118	Media Coverage of Zürichs last Sex Cinema
p. 120	Times Square Red Times Square Blue
p. 122	Sexkinos at D-Arch

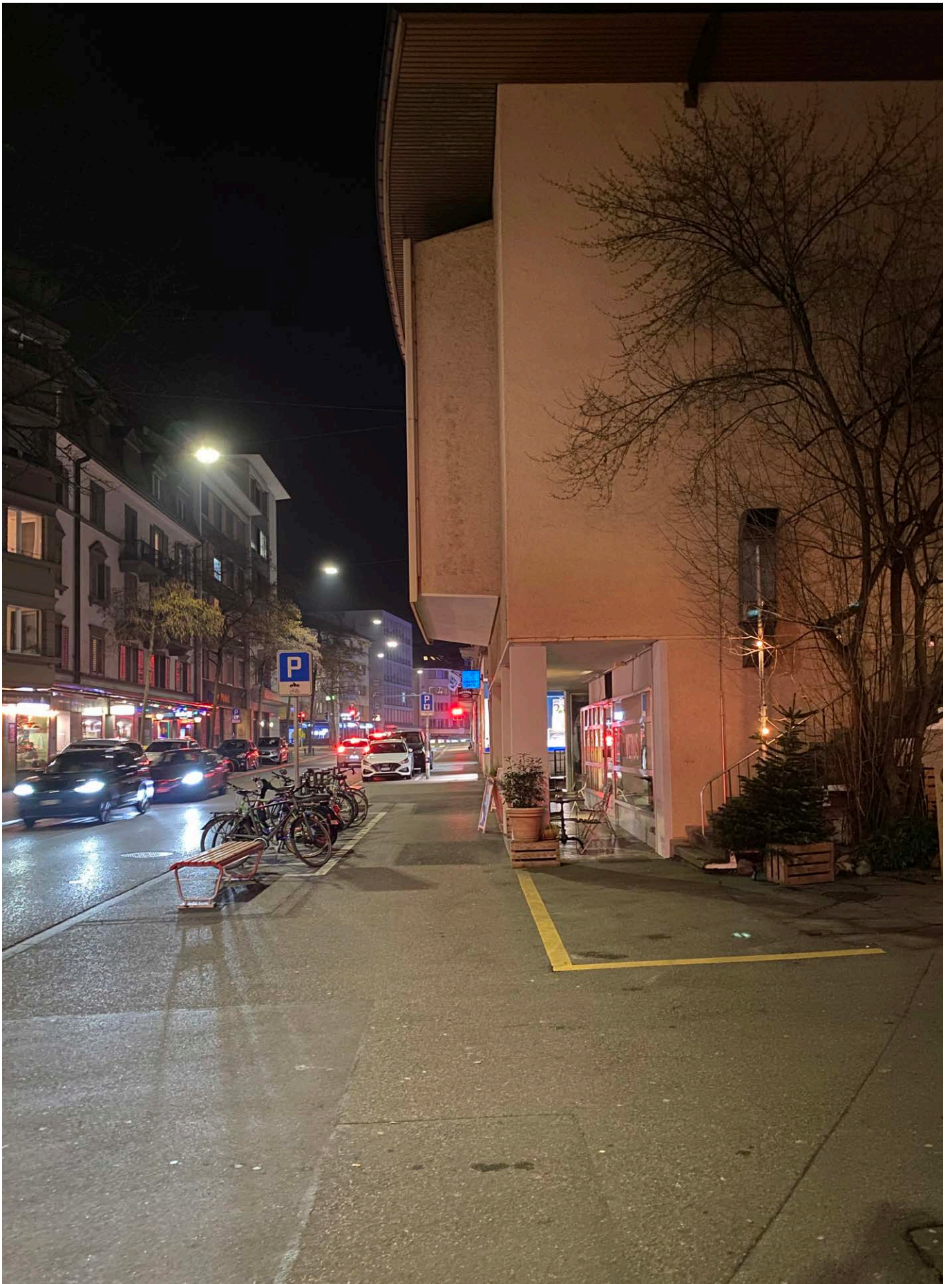
Table of content

Phase II

A First Visit















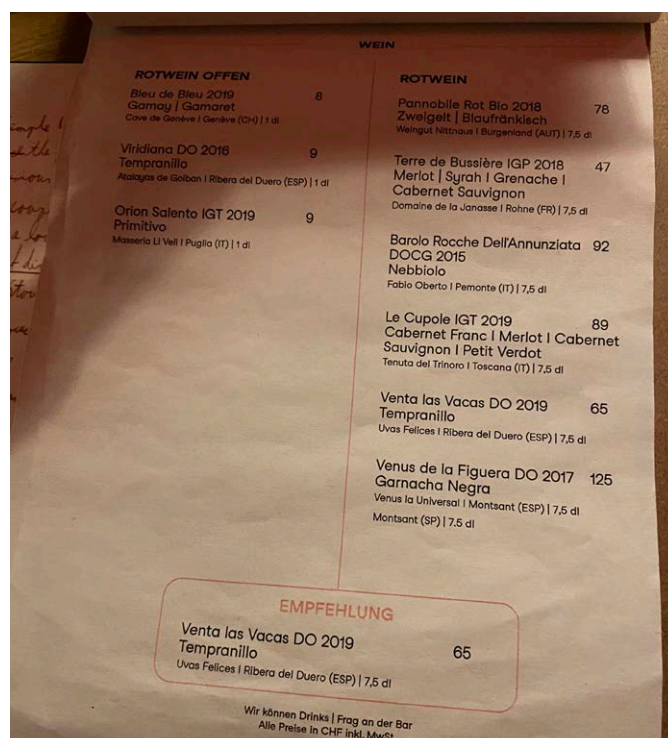
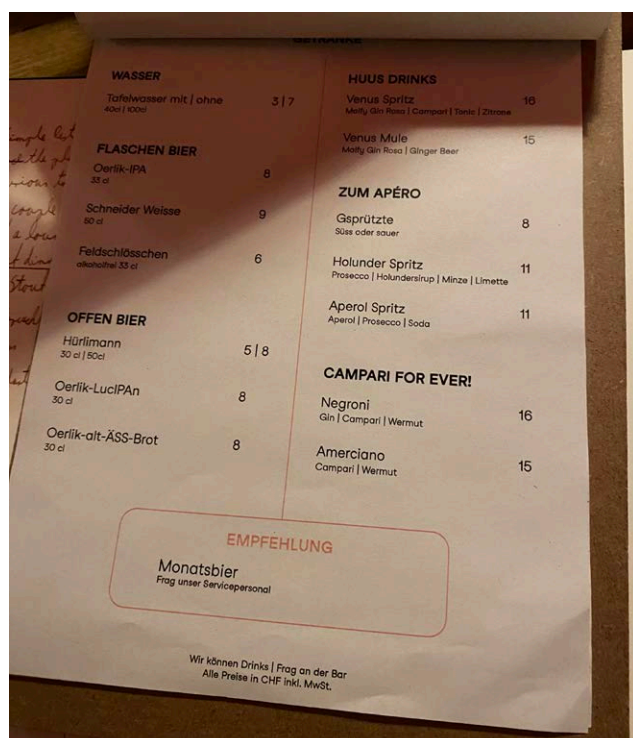
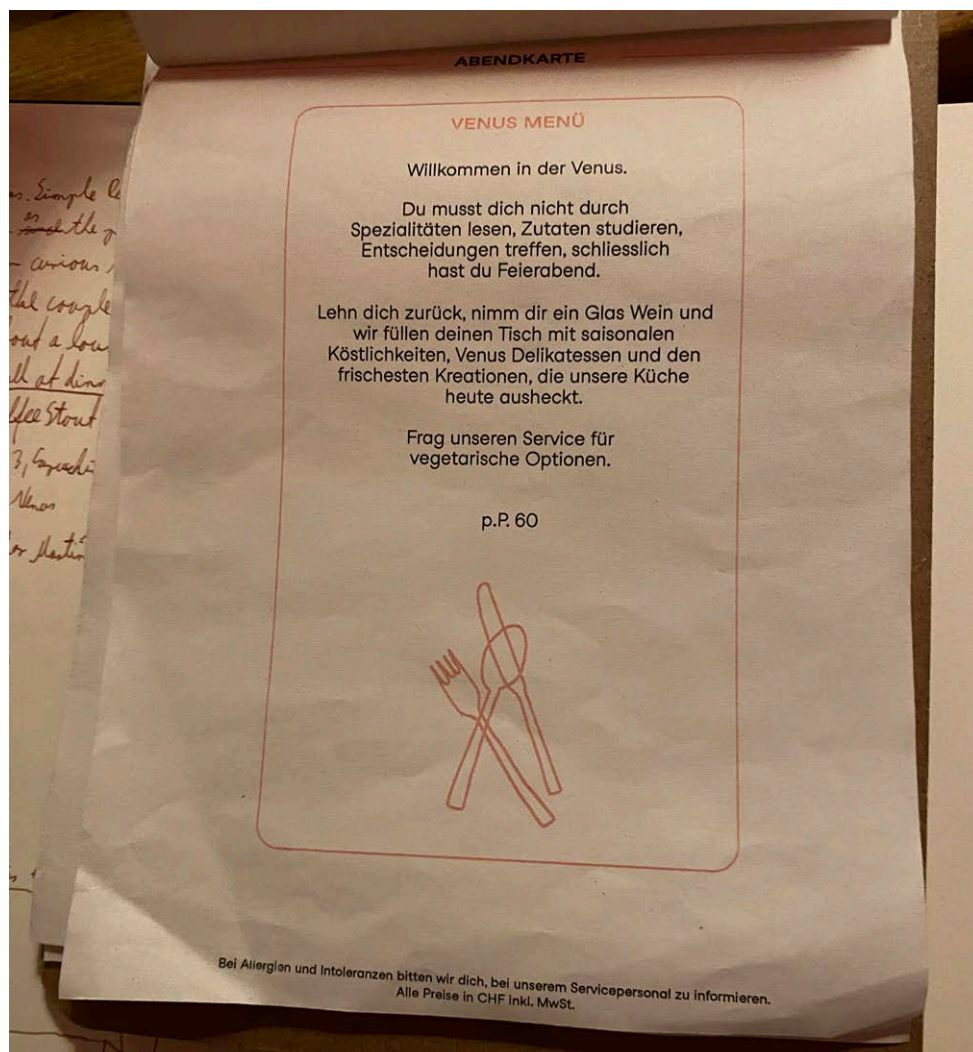


VENUS

Bistro Café Bar

Simple les
as the p
curious t
he couple
ut a hour
l at dinn
Lee Stout
3, Gueschi
Niles
or Martin

is e



BARKARTE

APÉRO PLÄTTLI

Fleisch- und Wurstsortiment vom Ziegler | Schweizer Käse
Venus Pickles & Chutney 35

Linsenhummus | Oliven | Antipasti | Gemüse | Brot Chips
schwarzer Knoblauch Dip 30

SNACKS

Sardinen 15

Oliven 8

Acker Chips mit Salsa 10



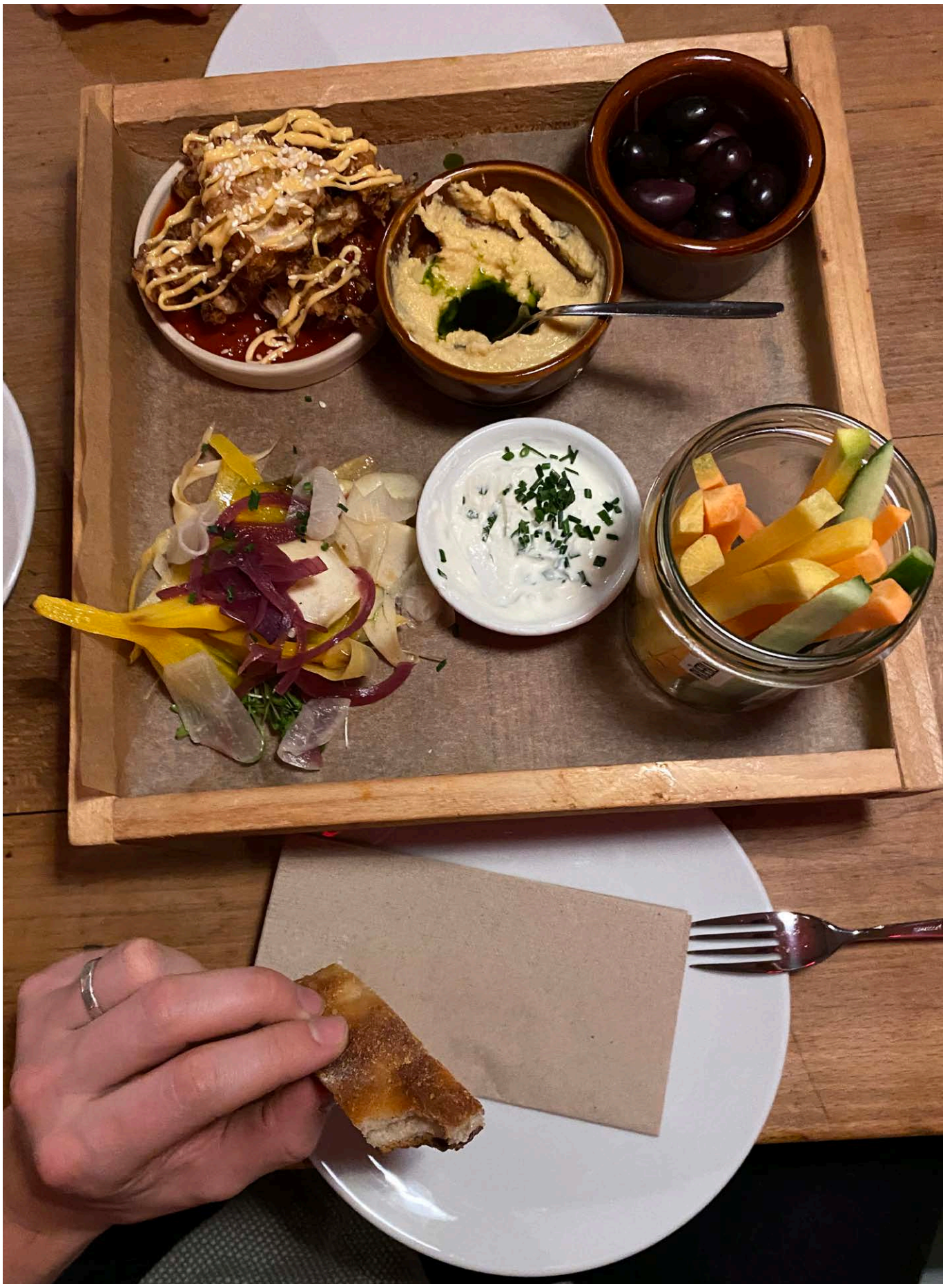
DESSERT

Venus Dessert
Genauere Informationen verrätet dir gerne unser Servicepersonal 8

Nanimale Glacé
vegan 5

Unsere Produkte sind von: Metzgerei Ziegler

Bei Allergien und Intoleranzen bitten wir dich, bei unserem Servicepersonal zu informieren.
Alle Preise in CHF inkl. MwSt.



24.02.22

Venus Bar, waste auf Thomas. Simple Restaurant, a bit more on the expensive side. A lot of wood on the ceiling, but it does not bother ^{as} the place is almost full. I am reminded a little on Lemon Check looking at the bar. I am curious to see how it looks in the bag, but that will have to wait until later, while the couple next to me talks about internet in holidays. "All the Germans had it". I overhear talk about a lounge in the back. Dinner Bar Service definitely ^{enough} obviously, if they are as full at dinner service this is a cash cow. Backstage just Breakfastzeit
get Spiel mit brendel in Thyria
on to the Spitz

3 Beers 2.00, Ambr. and Coffee Stout

Kaffee: Kaffee Gene 5 - mit Gipsel 3, Caracchio 6-

2 am Hero: Lillet Berry 16, Pink Venus

Drinks: Pink Venus 47 Bonster Martini 47, Pirate Spice 48

Menu: Wein + Apéro 60 - p.p.

Apéro: Fleisch 35, Humus 30

Snacks: 15 Sardines, Olive 9, Chips + Soda 10

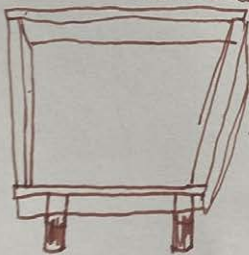
Dessert: 8-5

Wein: 45 - 128 Gläser: 7-9

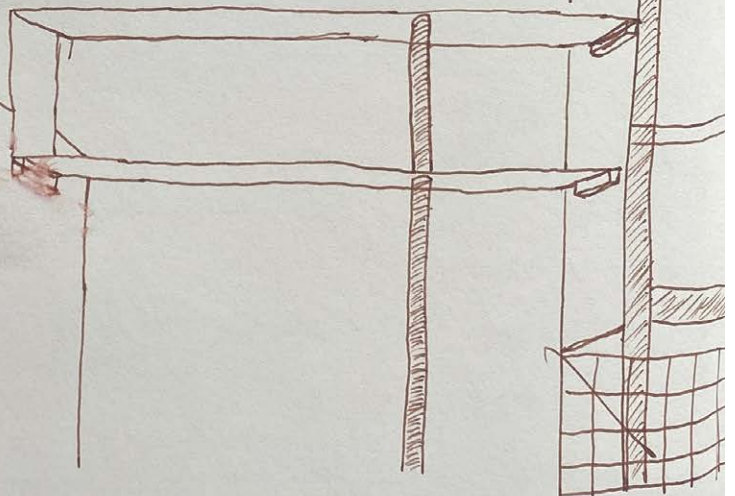


Apéro Platte Coffee Stout is excellent

Backspies mit Ziegen & Brot
Delikatessen



Backstage may coming
in late, his had a
deadline. However the two men next to
me on a date have been talking about
sickness for the past hour. And only
one of them is engaging...







Kino Sternen in time

Kino Sternen
1950

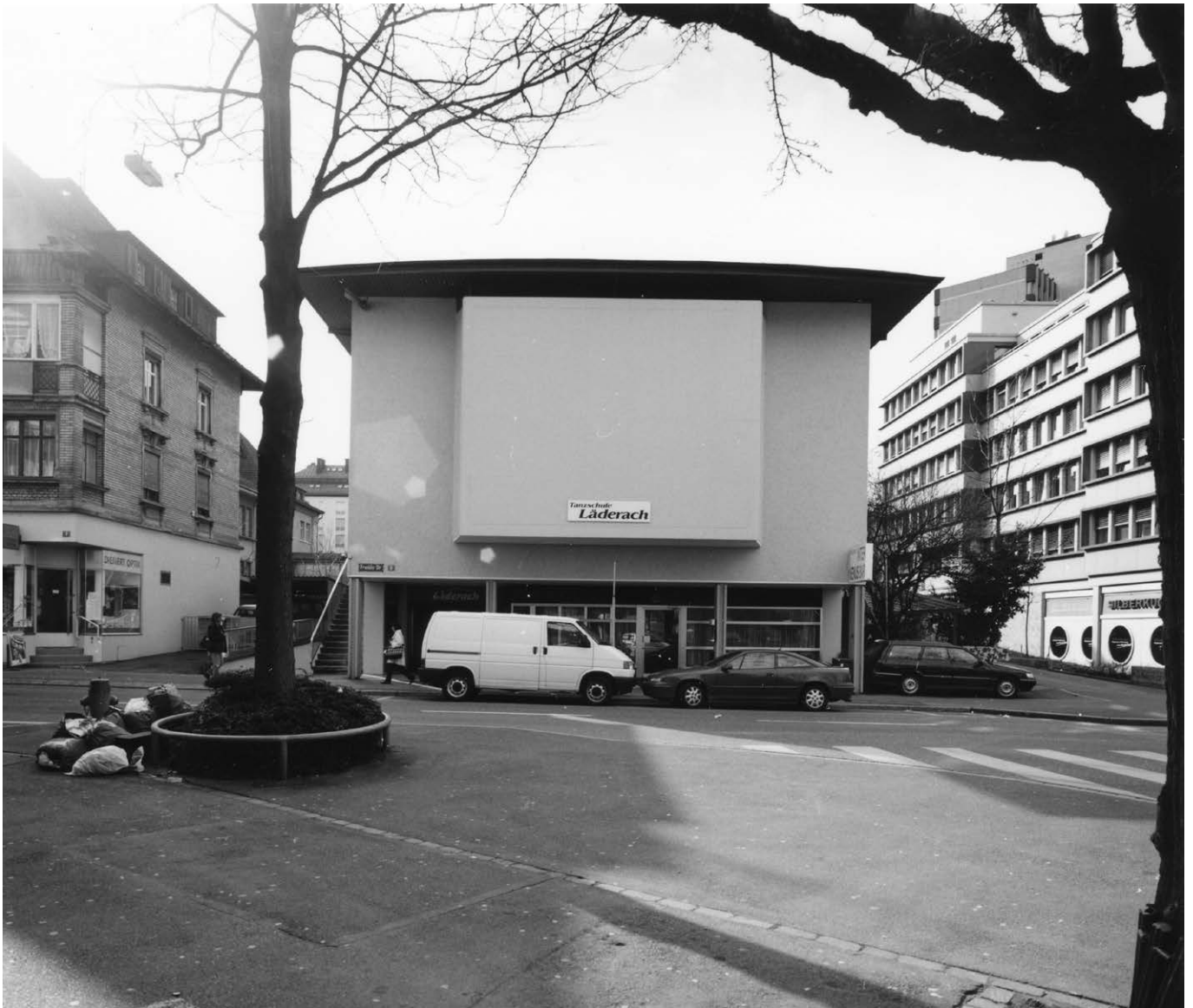
Tanschule Läderach
1978 - 1997



Erotic Cinema Sternen
1999 - 2019

Sternen
2023





Existing Building around 1978 - 1997





Existing Building 2023

Historic and current occupants of Kino Sternen



1950

1978 – 1997

1999 - 2020

Lust auf Mehr

Catering



VENUS

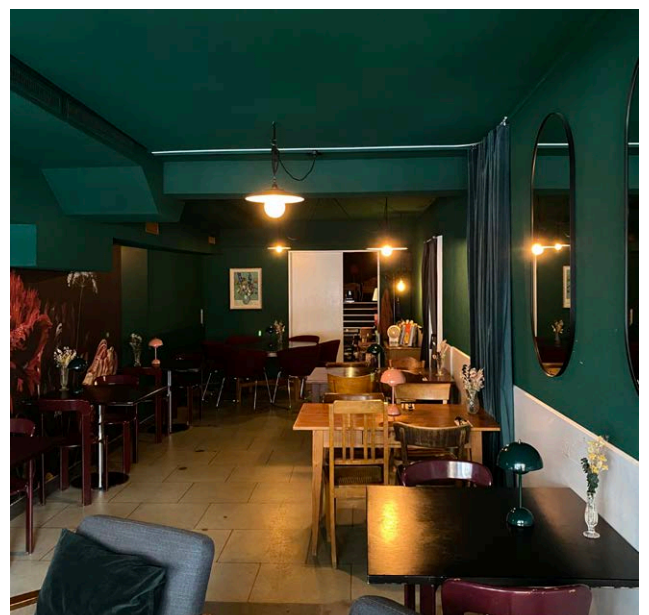
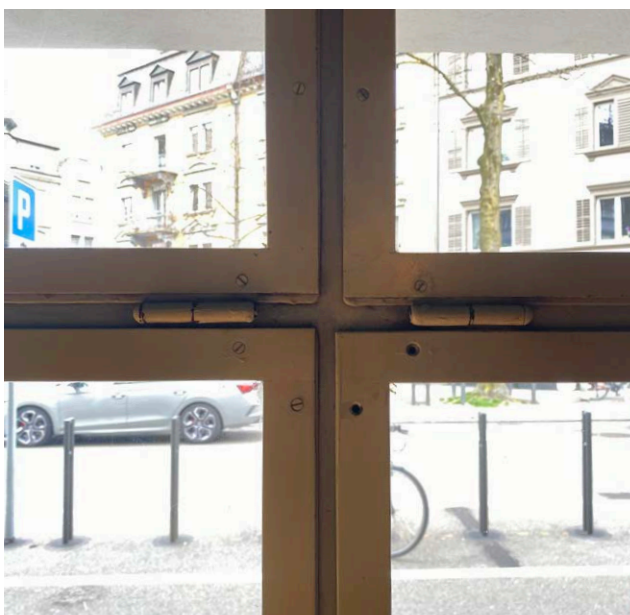
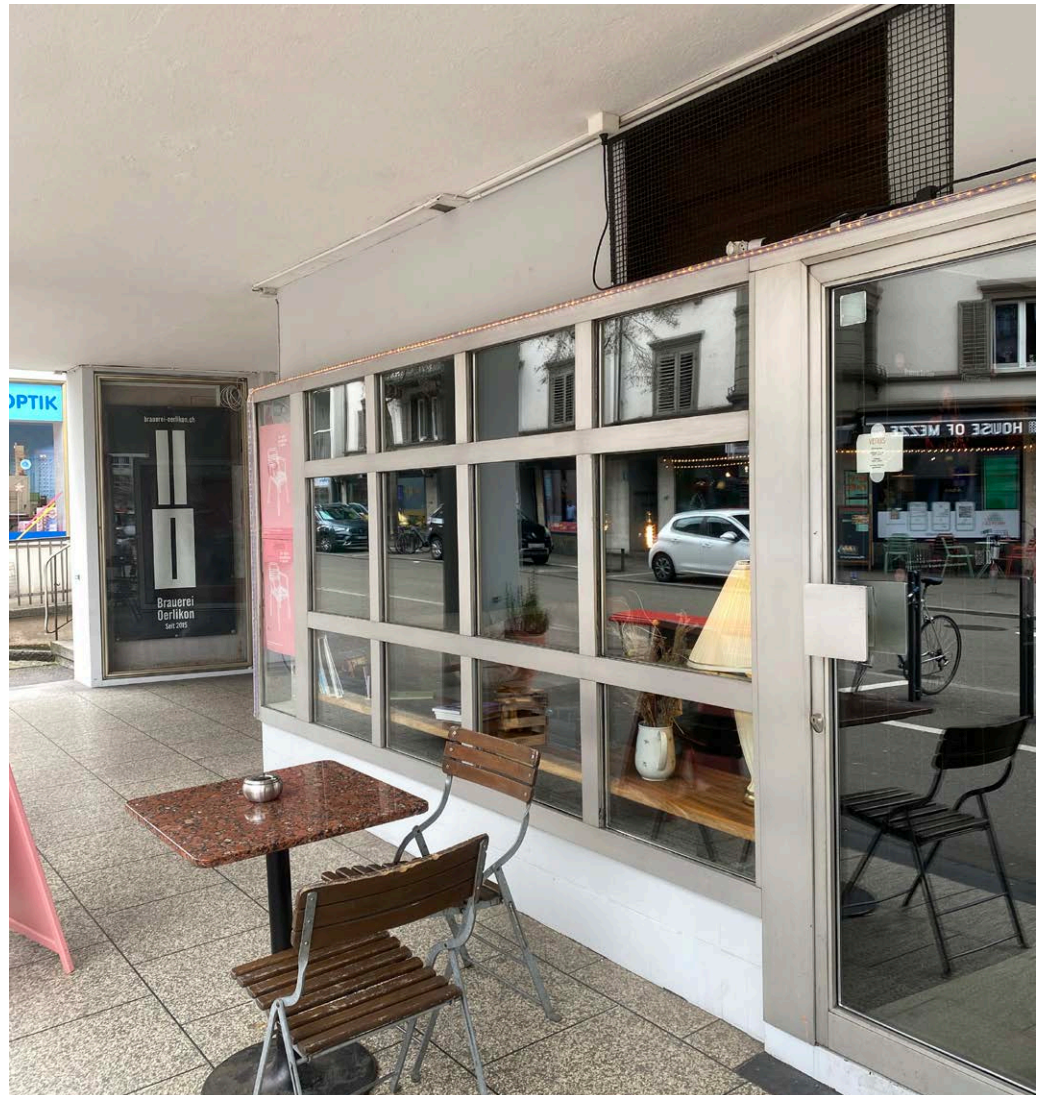
Bar

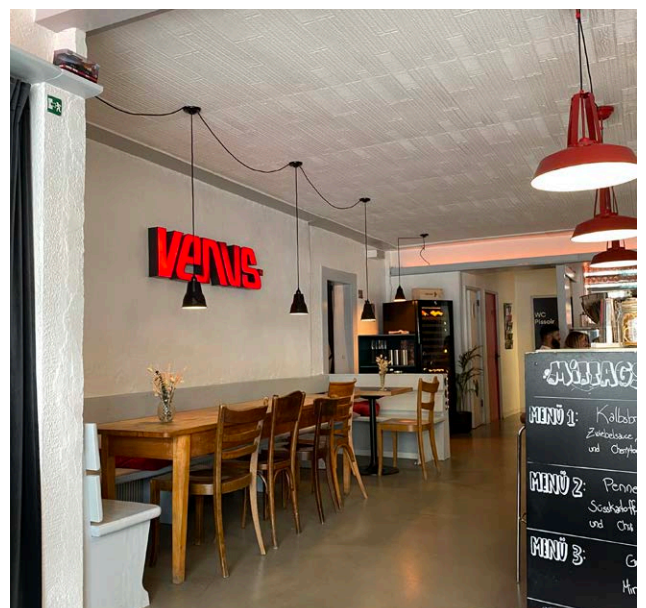
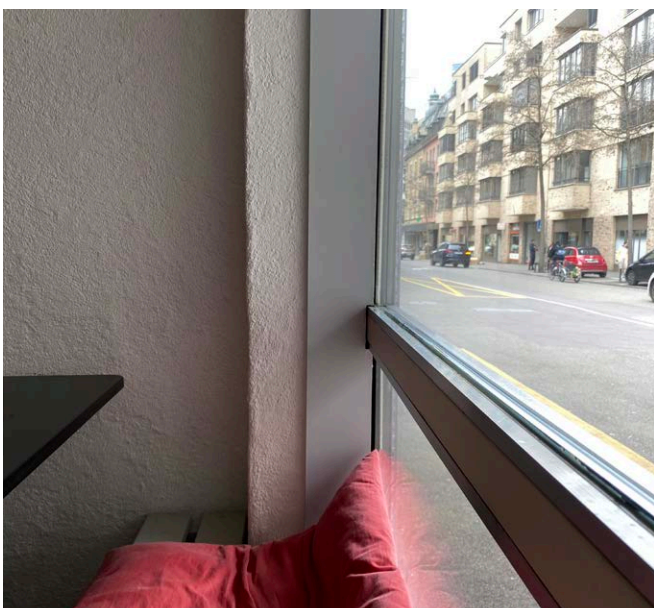


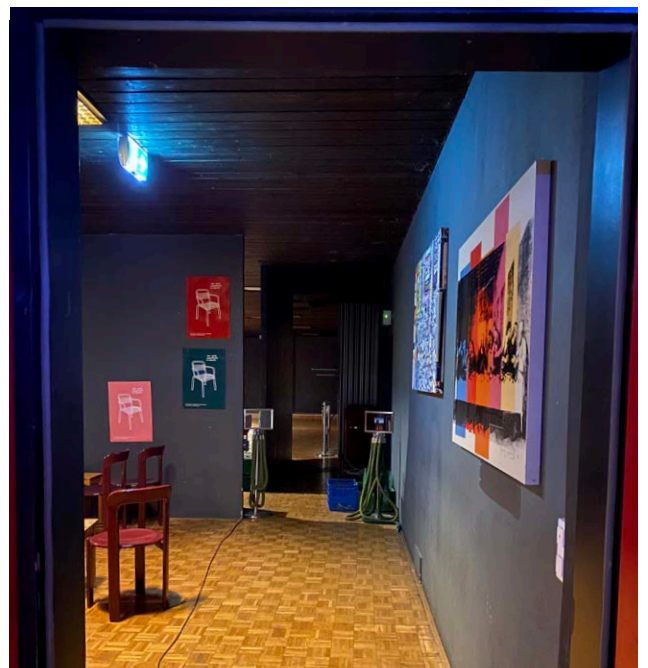
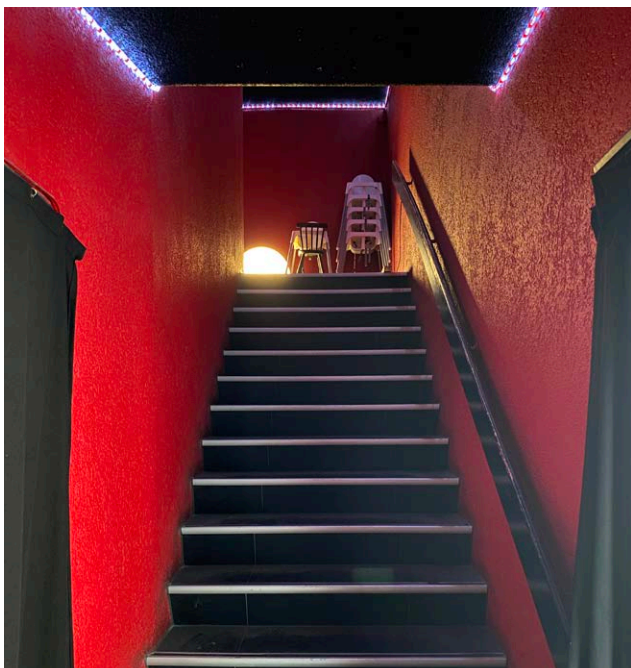
Bar

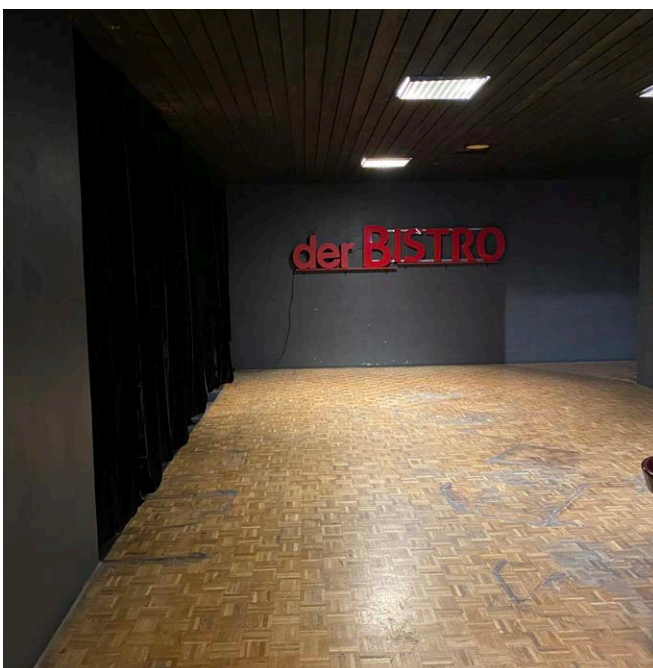
2021

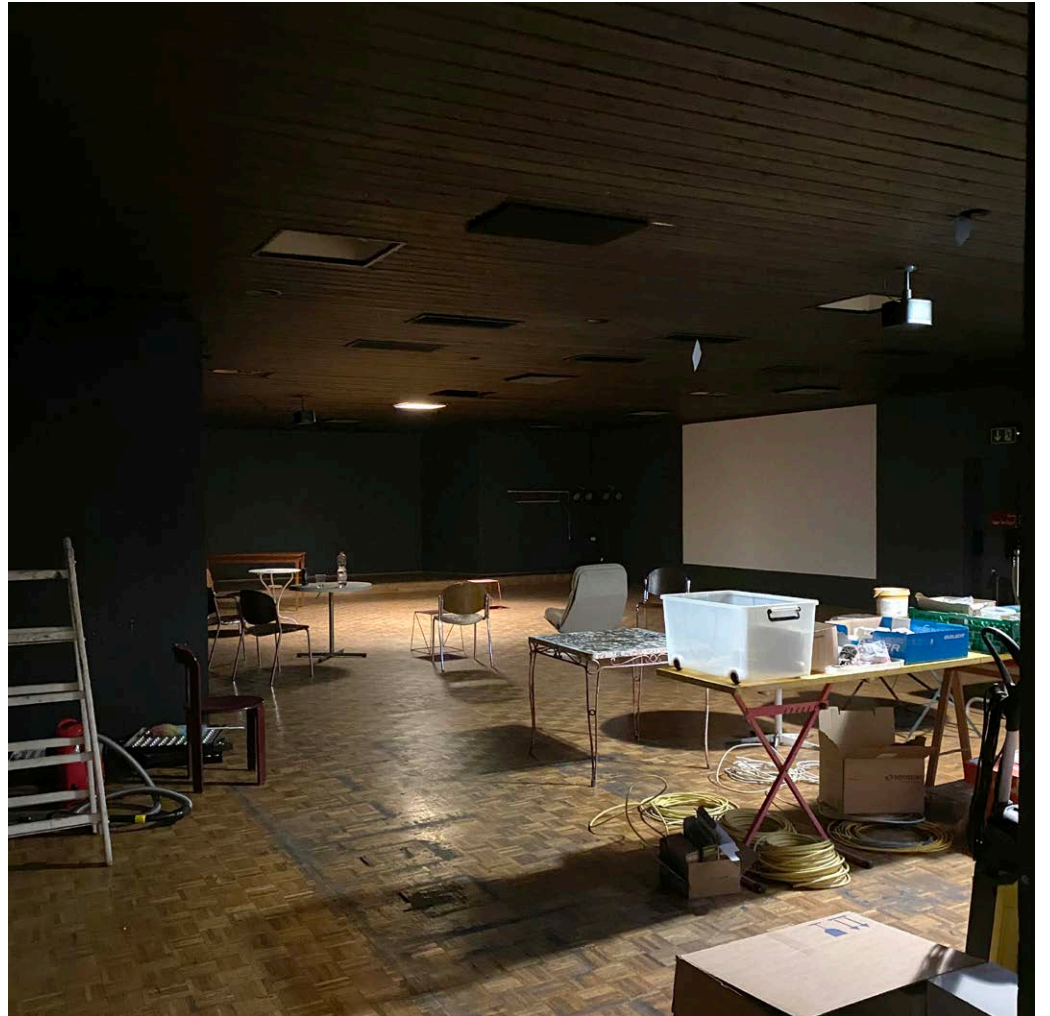
A look through

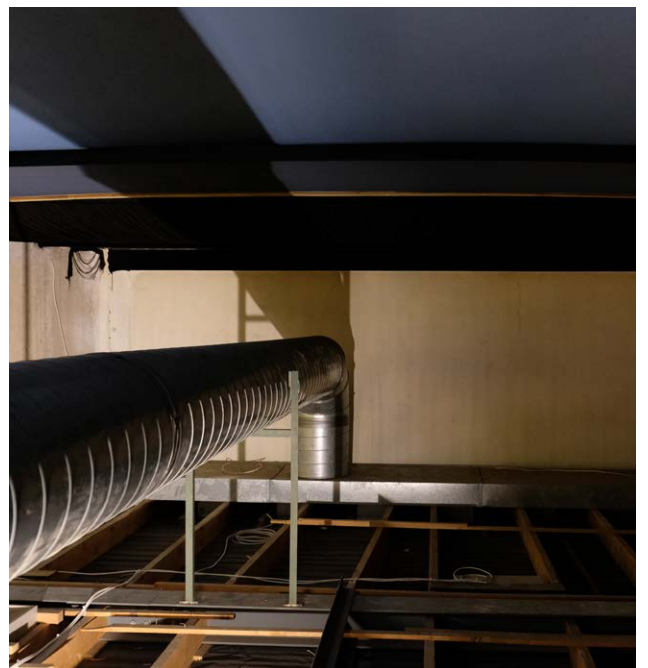




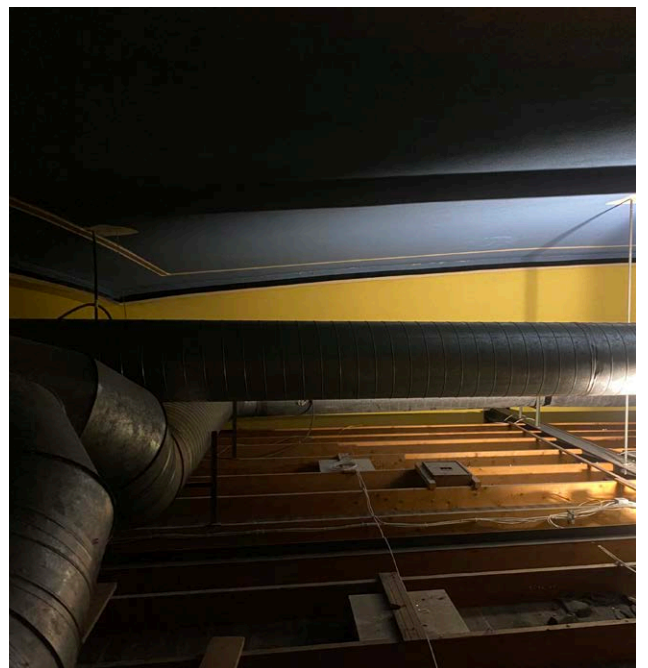




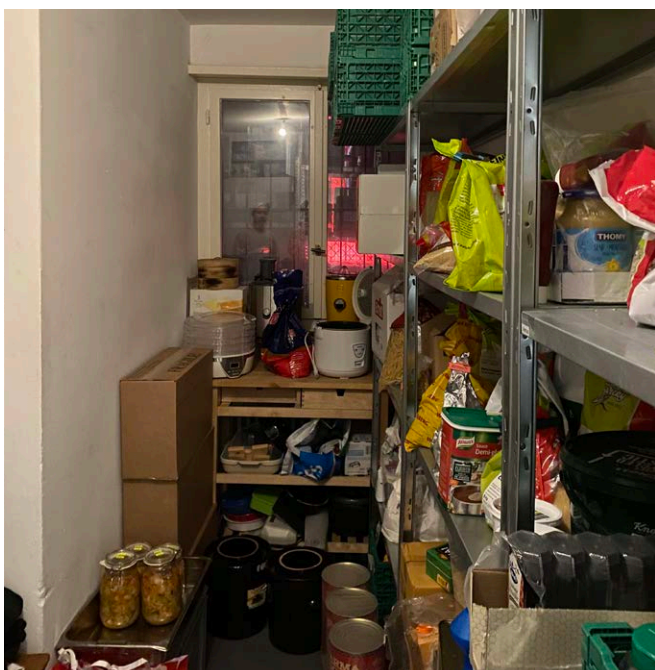












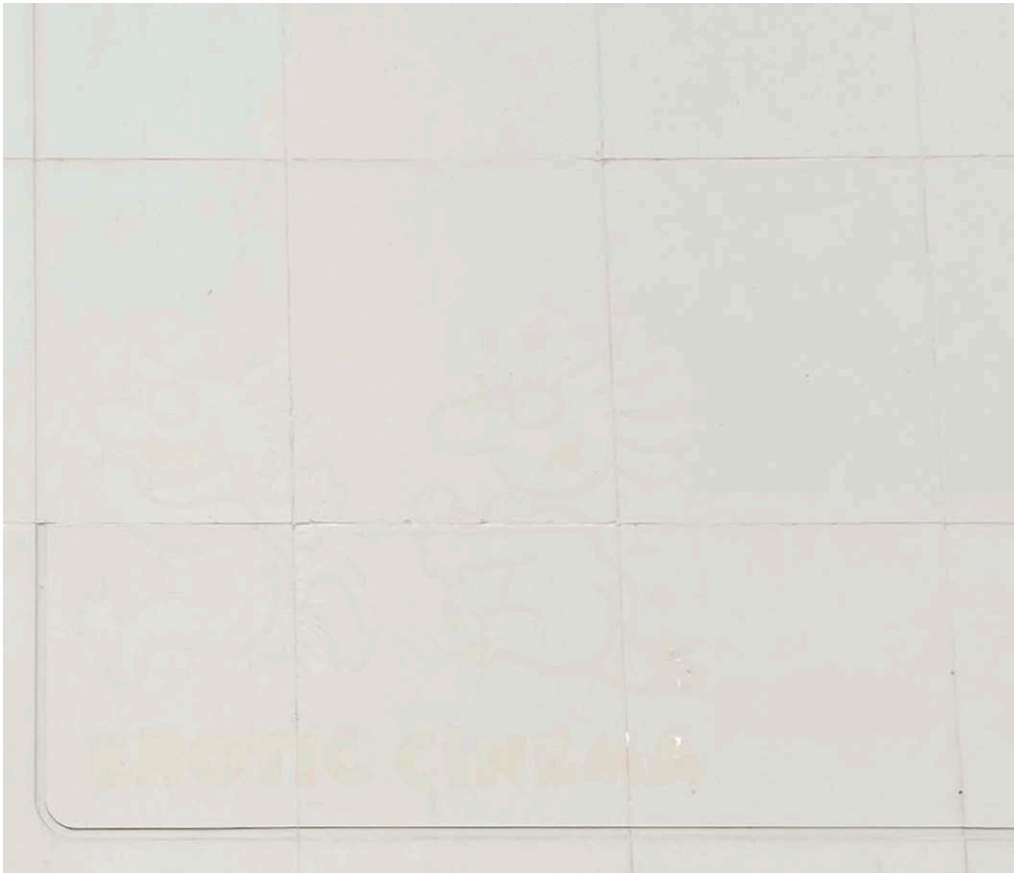
Surrounding



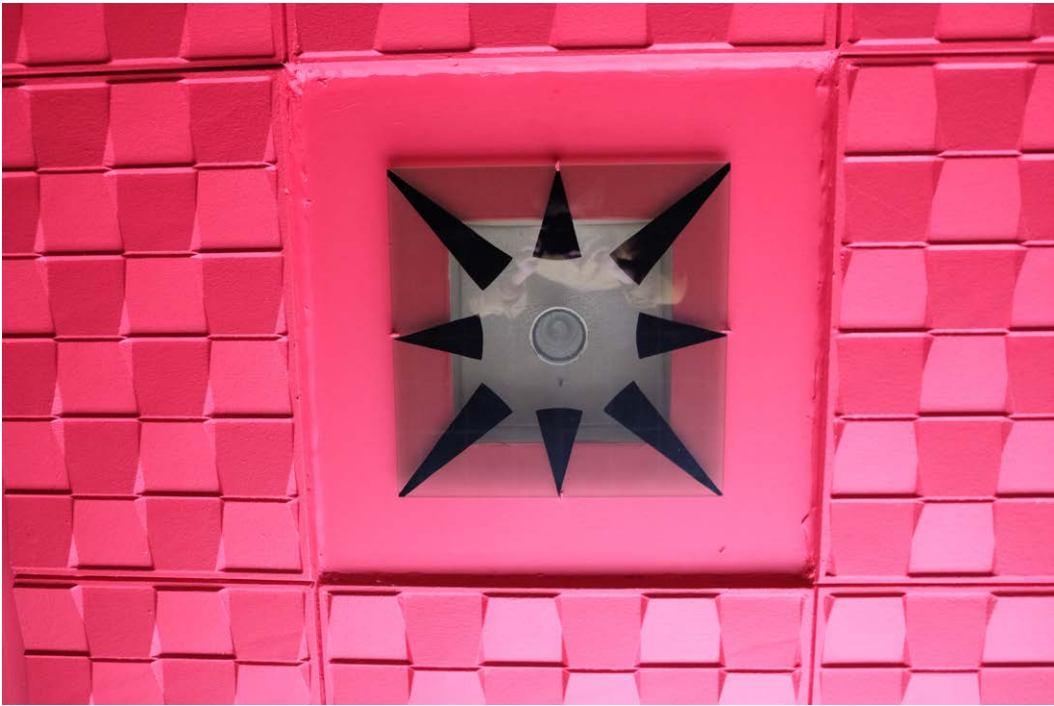


Surfaces





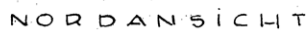
Walls

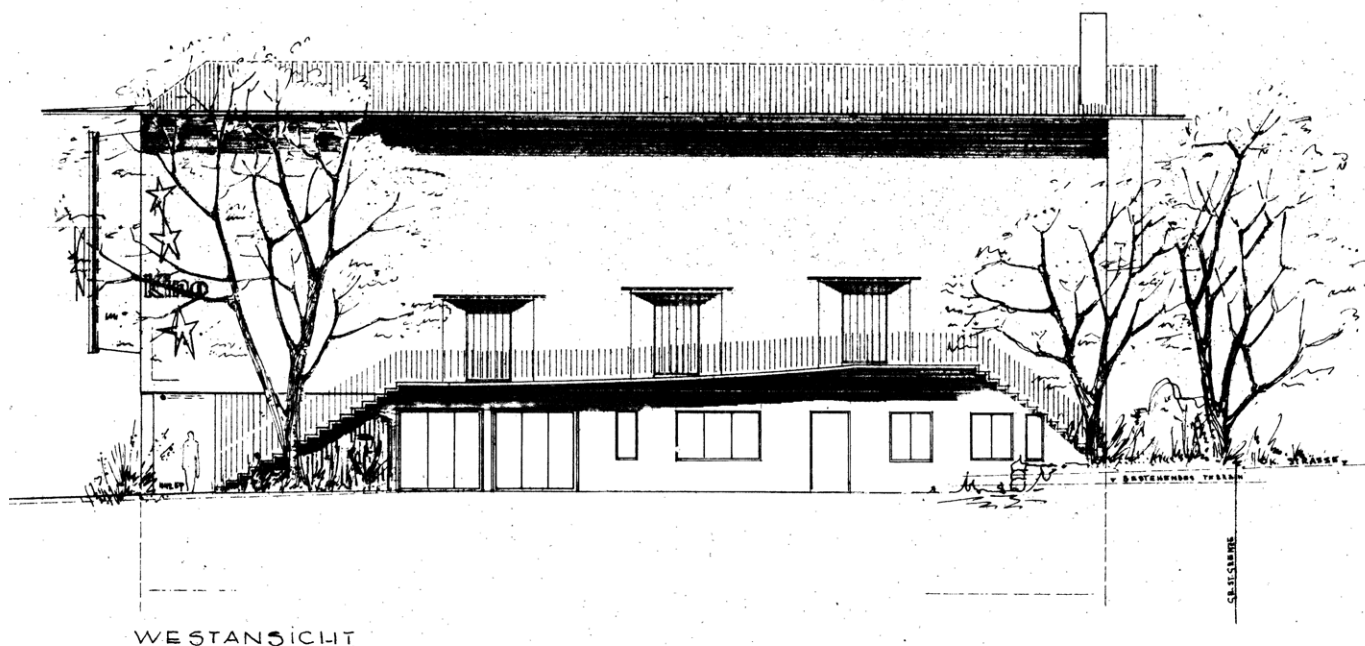


Ceilings

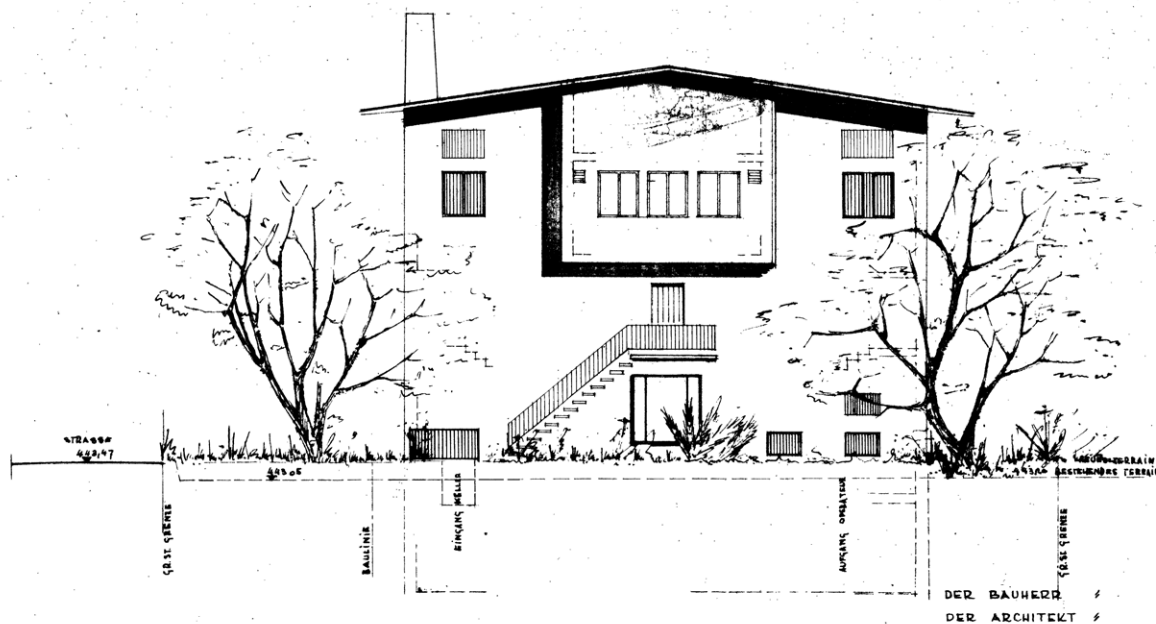


Floors





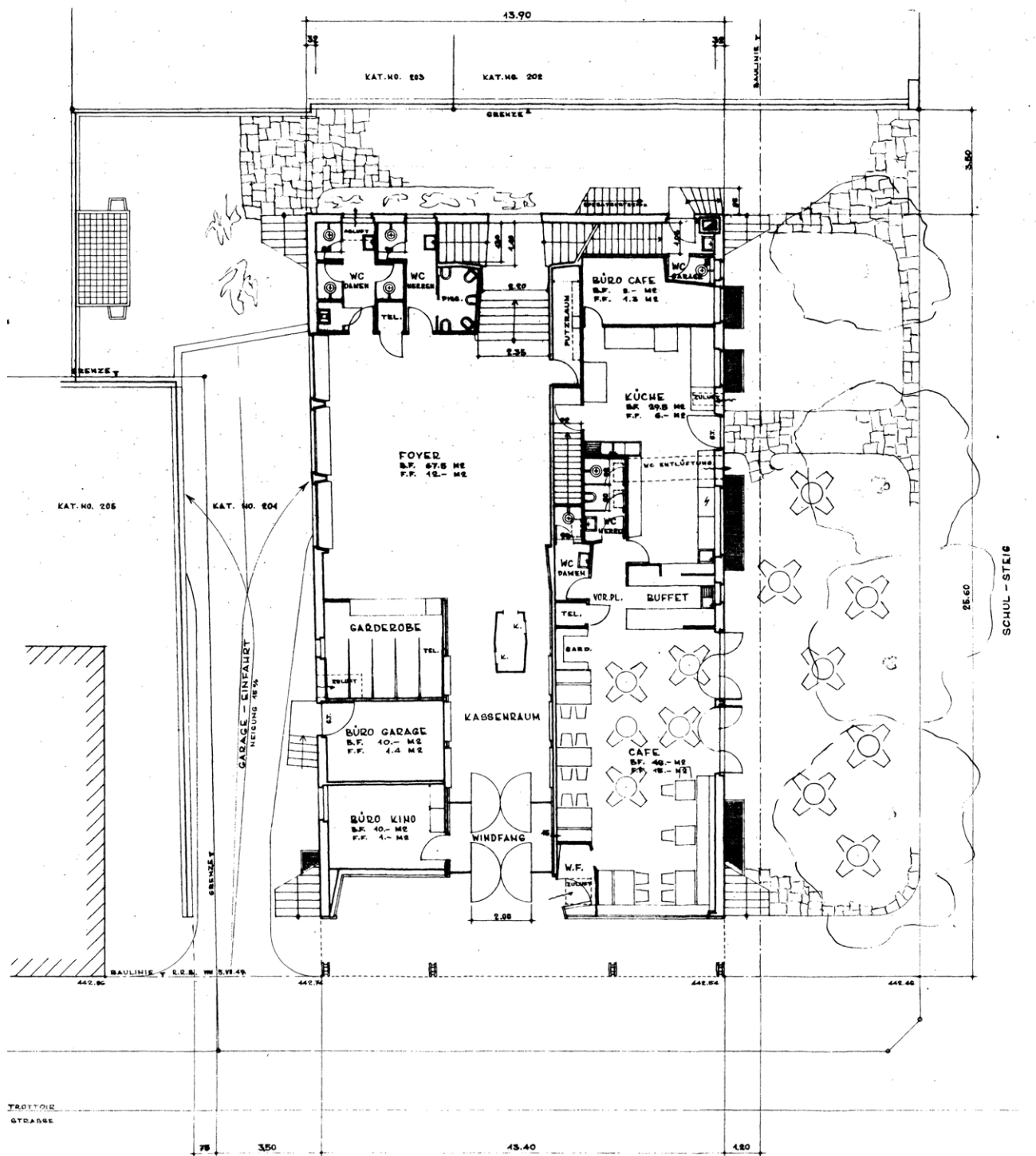
WESTANSICHT



SÜDANSICHT

WERNER STUCHSCHLI ARCHITECT SIA WEINBERGSTR. 131 TEL. 26 37 36		APRIL 1:200	PLAN NR. 34/3
KINO STERNEN OERLIKON BEREINIGTE EINGABE NACH DER AUSFÜHRUNG ANSICHTEN		DAT. 4. JAN. 50.	REV. 1
		DR. 1	DR. 1

Basement
1:200



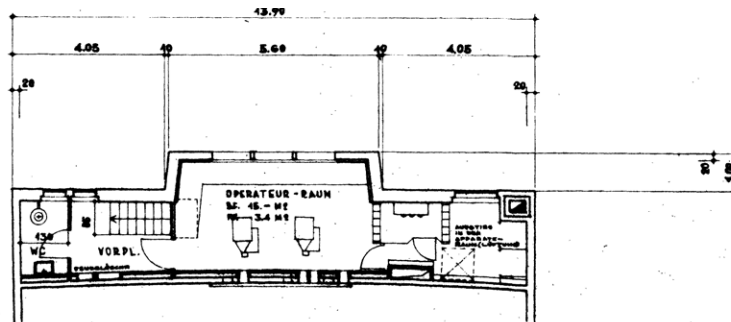
FRANKLIN - STRASSE

DER BAUHERZ f
DER ARCHITEKT f

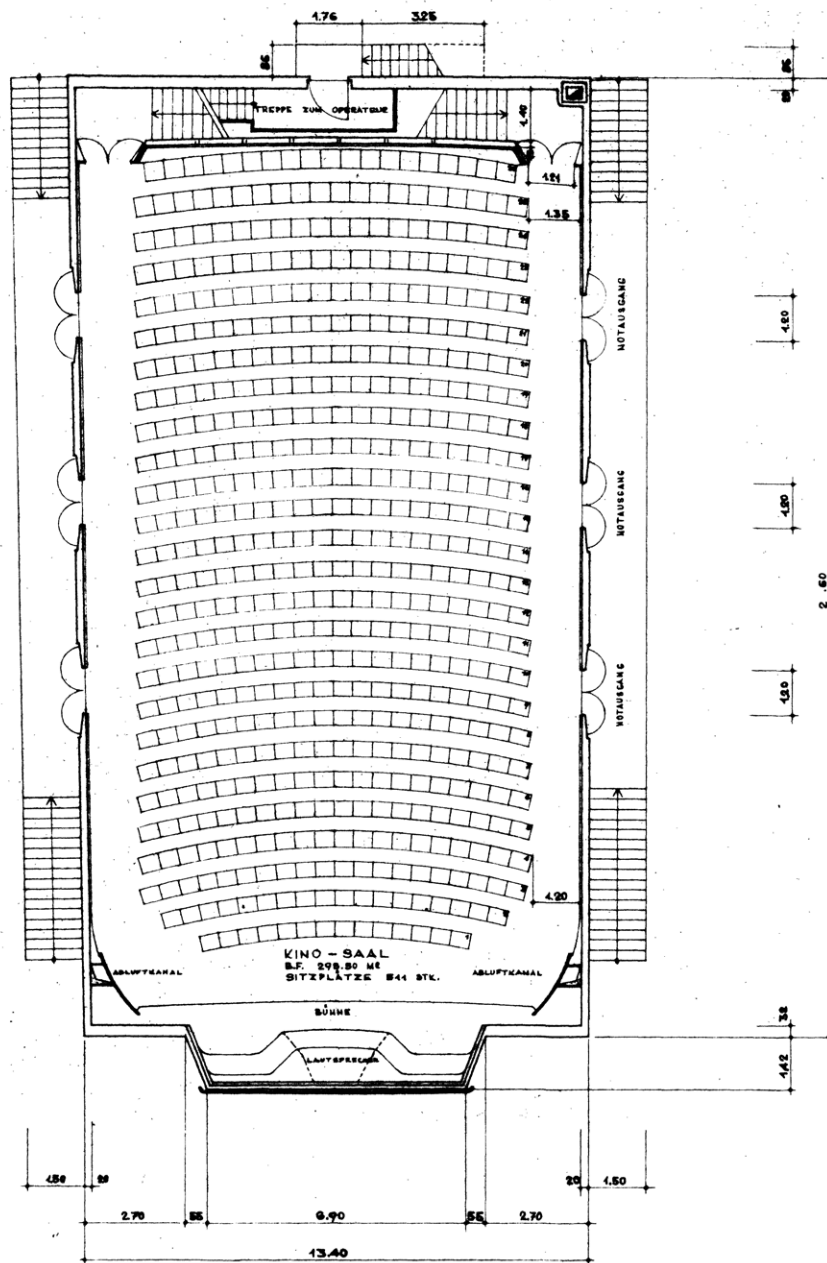
ERDGESCHOSS NACH DER AUSFÜHRUNG

WERNER STÜCHELI ARCHITEKT SIA WEINBERGSTR. 131 TEL. 26 37 36			M/STL:
KINO STERNEN OERLIKON			1 f 41
BEREINIGTE EINGABE NACH DER AUSFÜHRUNG			BAT.: 27
GRUNDRISS ERDGESCHOSS			OEZ.: 1

Groundfloor
1:200



OPERATEUR - RAUM



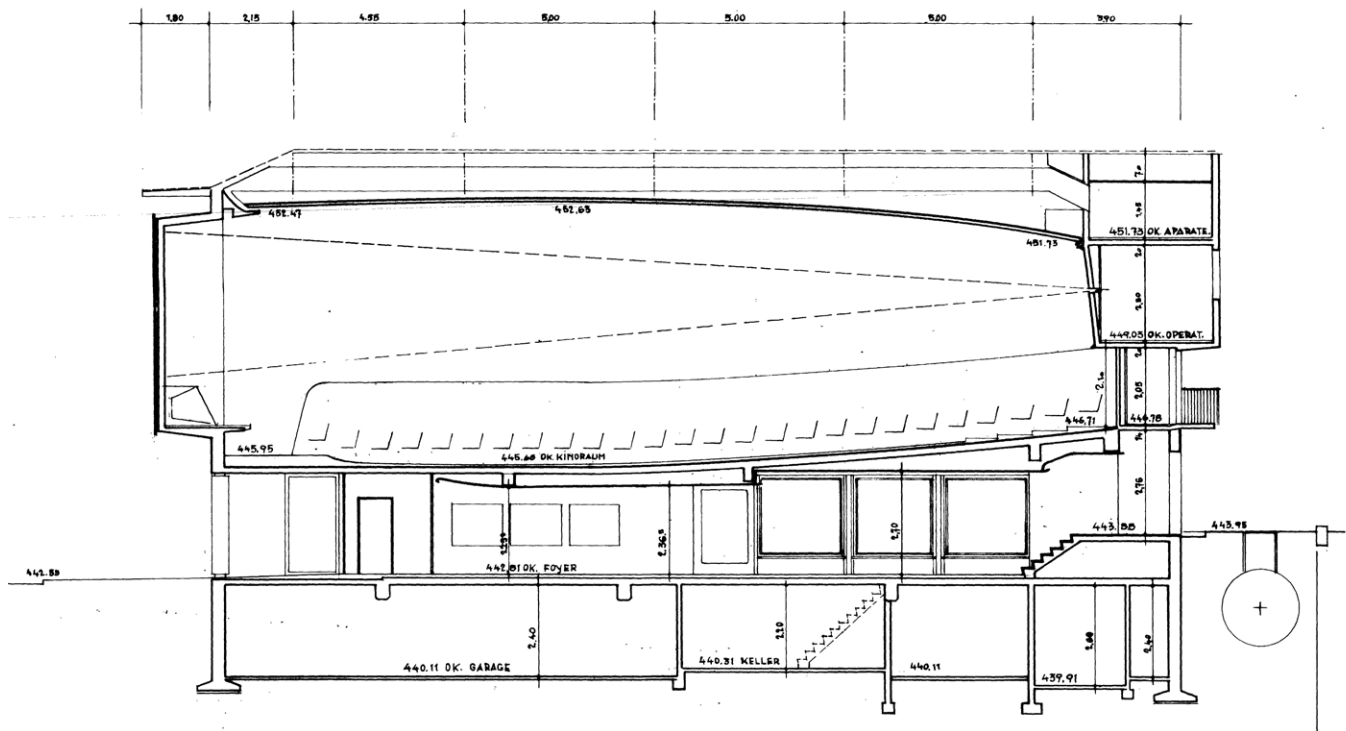
DER BAUHERR :
DER ARCHITEKT :

OBERGESCHOSS NACH DER AUSFÜHRUNG

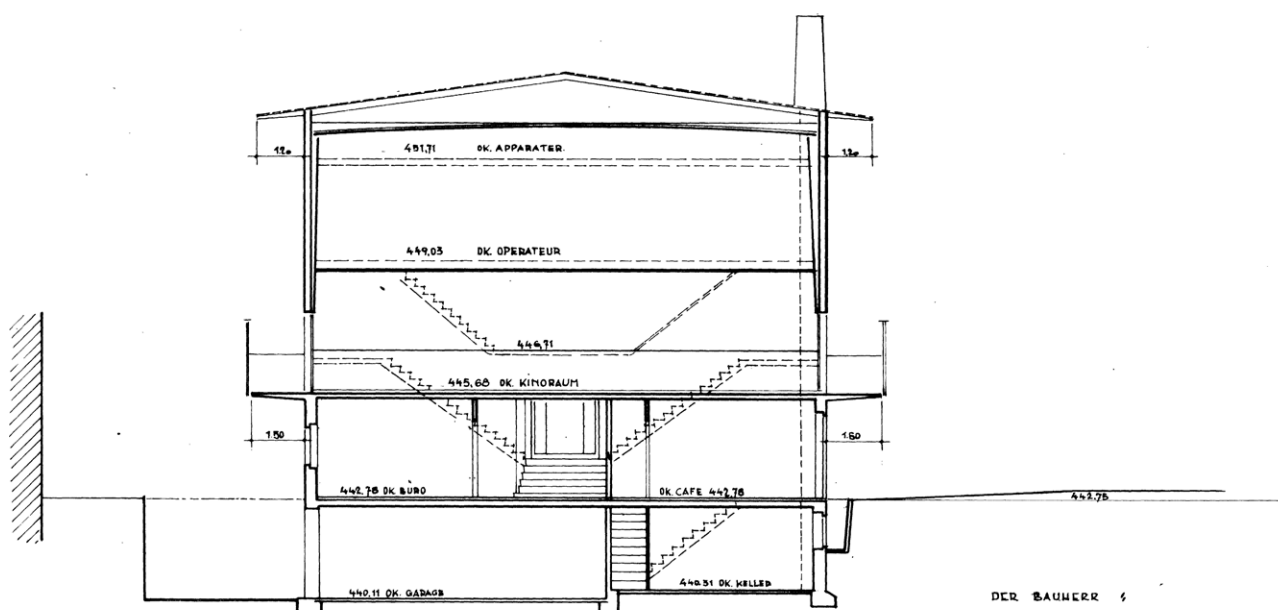
WERNER STUCHWEL ARCHITECT SIA WEINBERGSTR. 131 TEL. 26 37 36		M. 1:100	PLAN NO. 34/1 b I
KINO STERNEN OERLIKON		DAT. 27. I. 50	SPV. 11
BEREINIGTE EINGABE NACH DER AUSFÜHRUNG		GEZ. DR.	GEZ. DR.
GRUNDRISS OBERGESCHOSS			

First Floor
1:200

LÄNGSSCHNITT



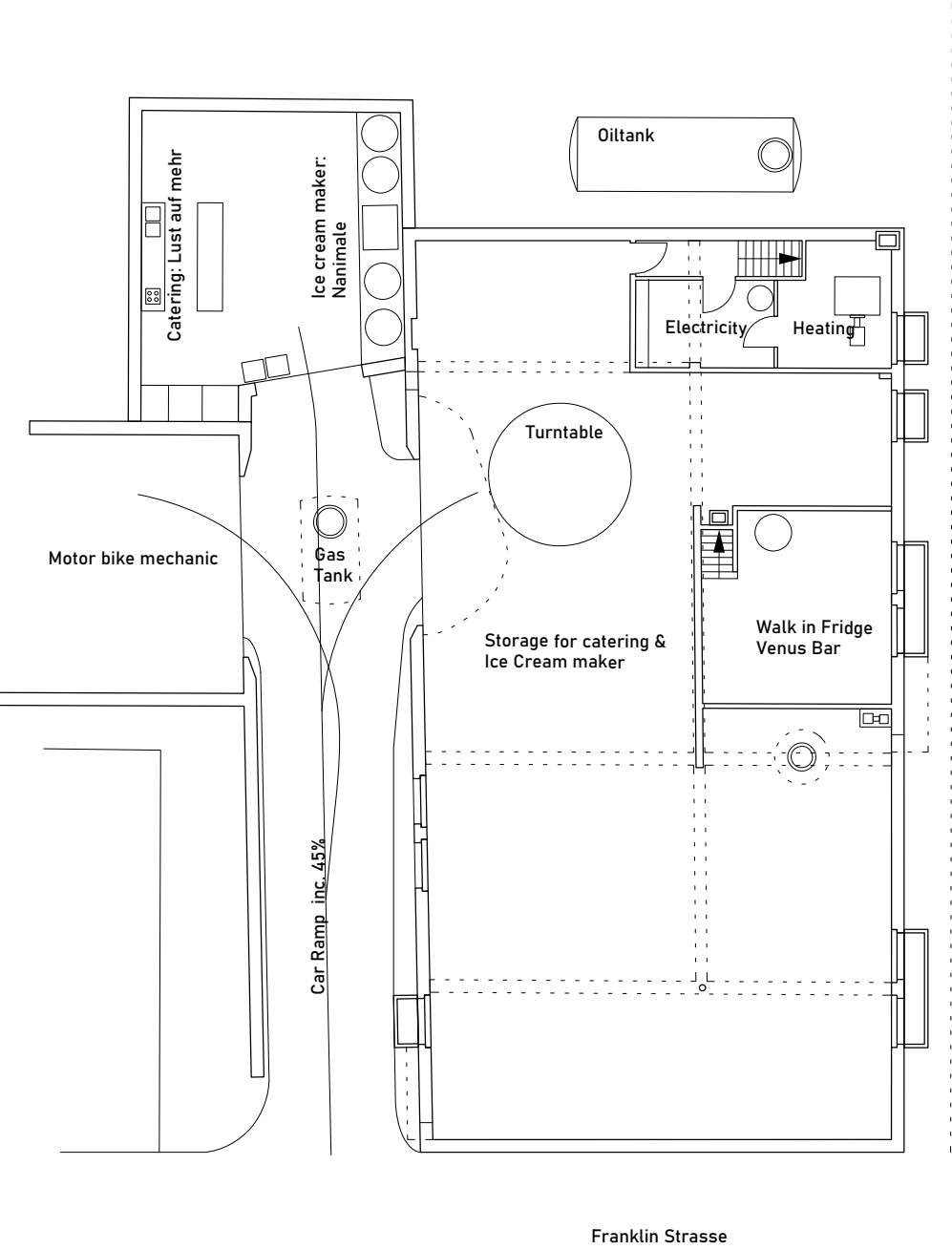
QUERSCHNITT



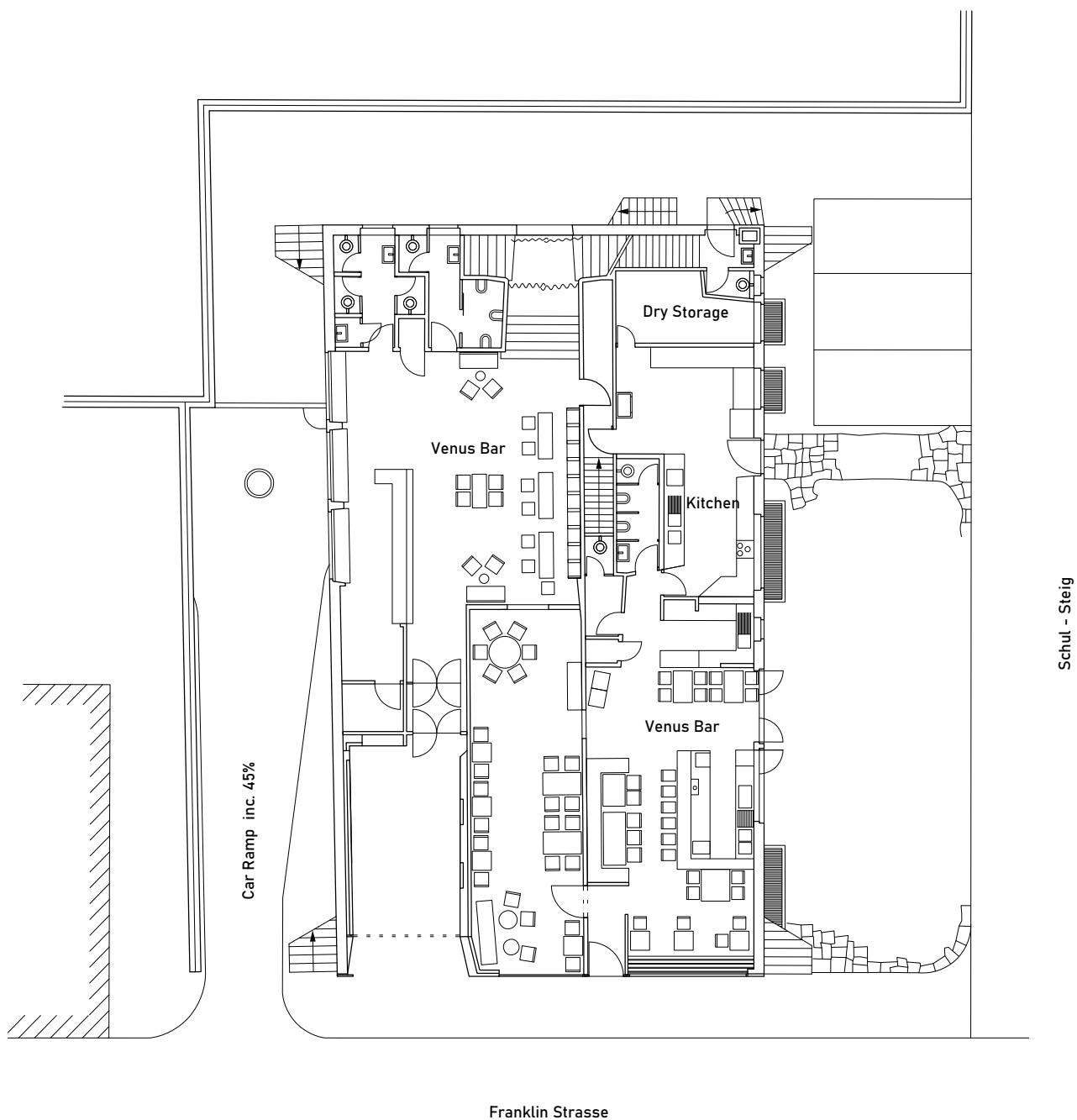
DER BAUHER :
DER ARCHITEKT :

WERNER STUCHLI ARCHITEKT SIA WEINBERGSTR. 131 TEL. 26 37 36	M.W.L.
KINO STERNEN OERLIKON	1:100
BEREINIGTE EINGABE NACH DER AUSFÜHRUNG	DAT.: 4. JAN. 50.
SCNITTE	GEZ.: FF.

Sections
1:200

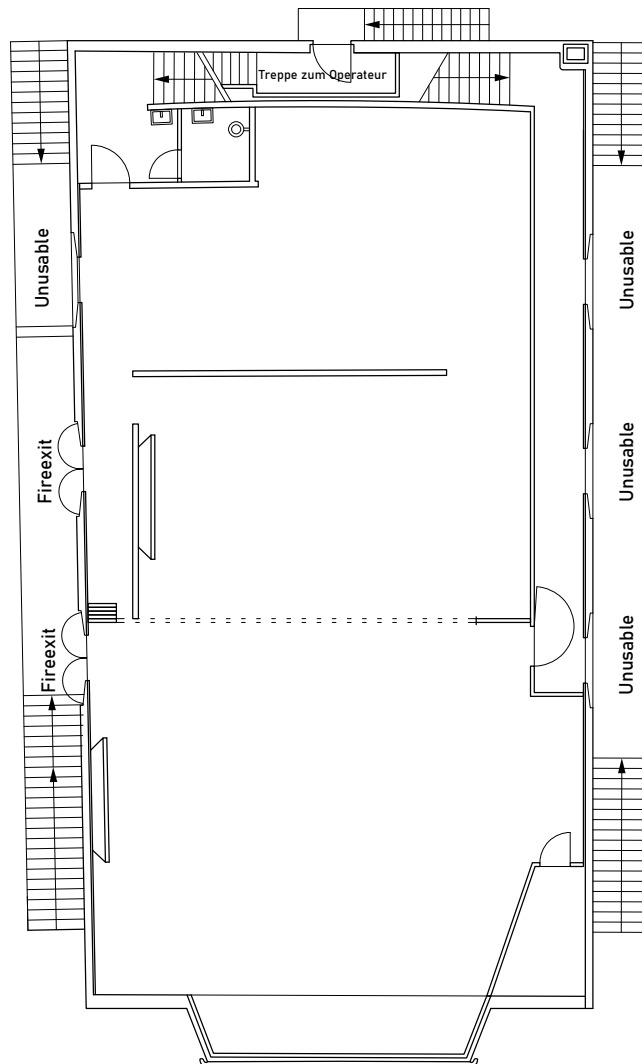
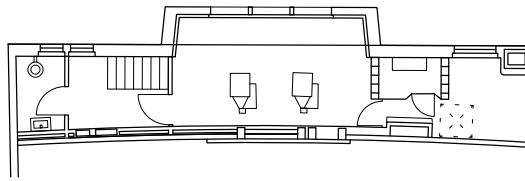


Basement
1:200

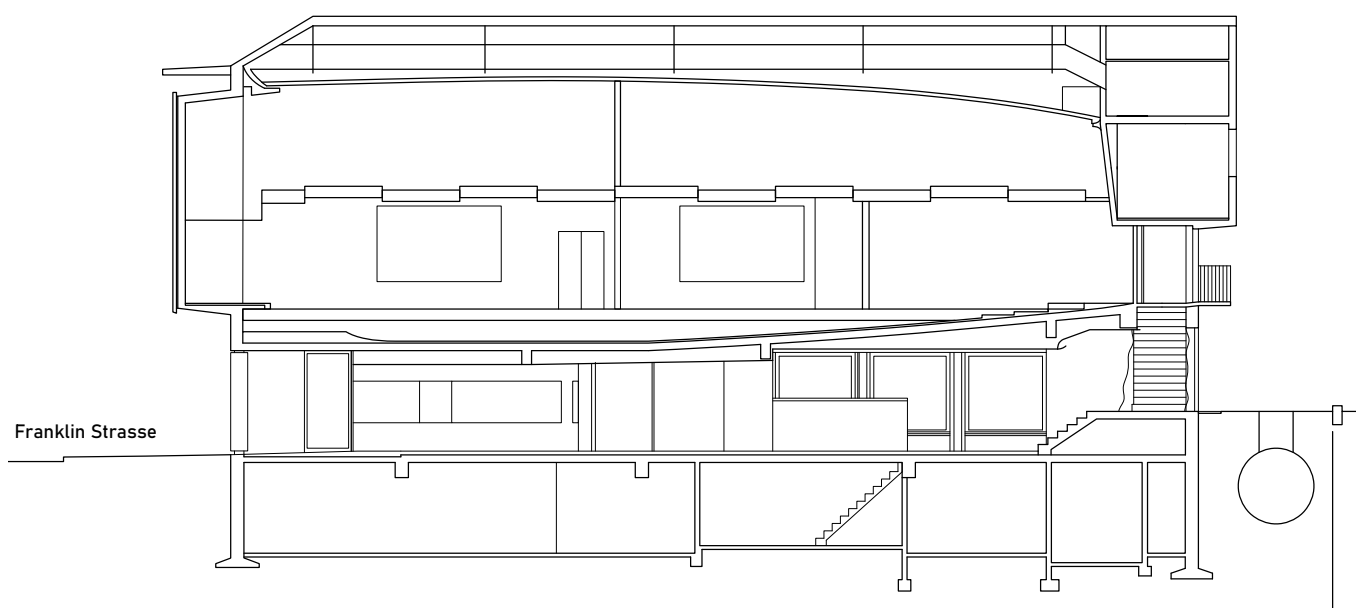


Groundfloor
1:200

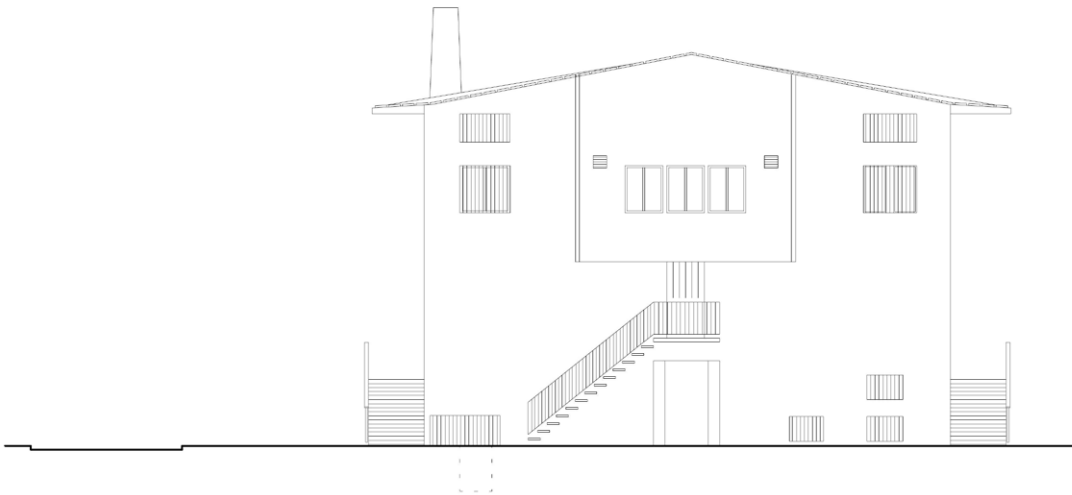
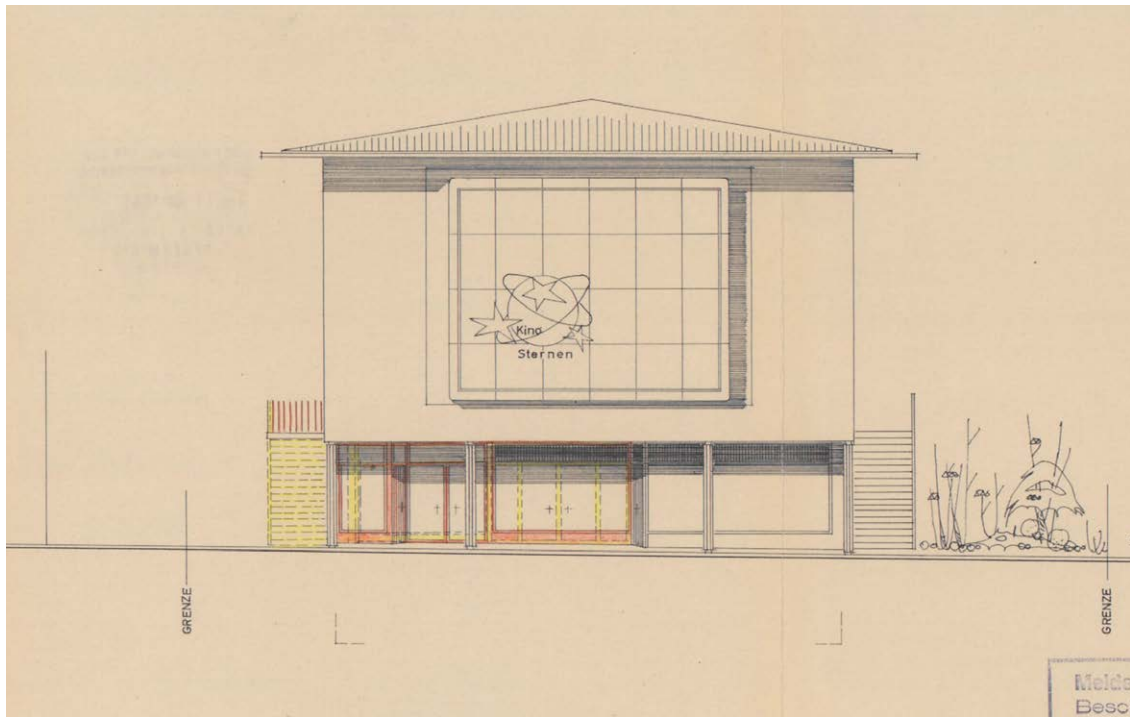
Operator Room

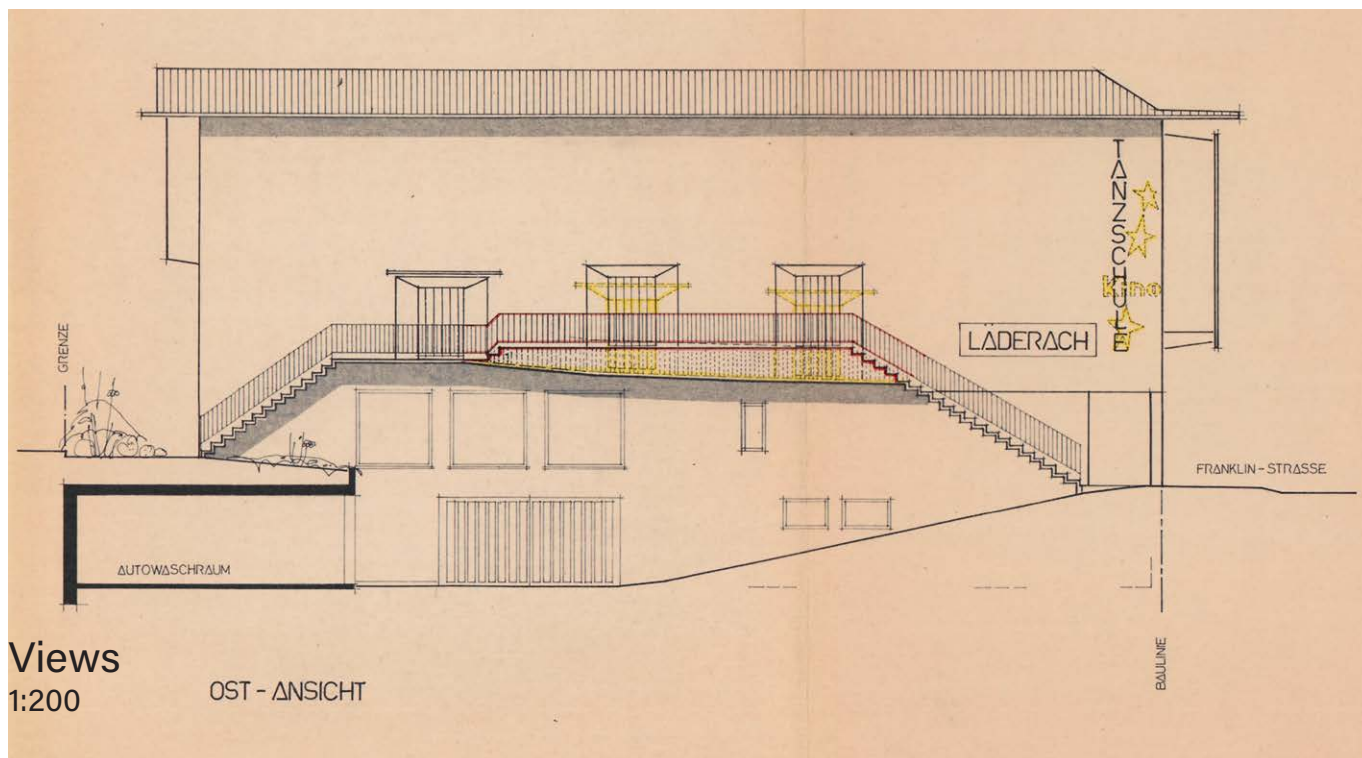
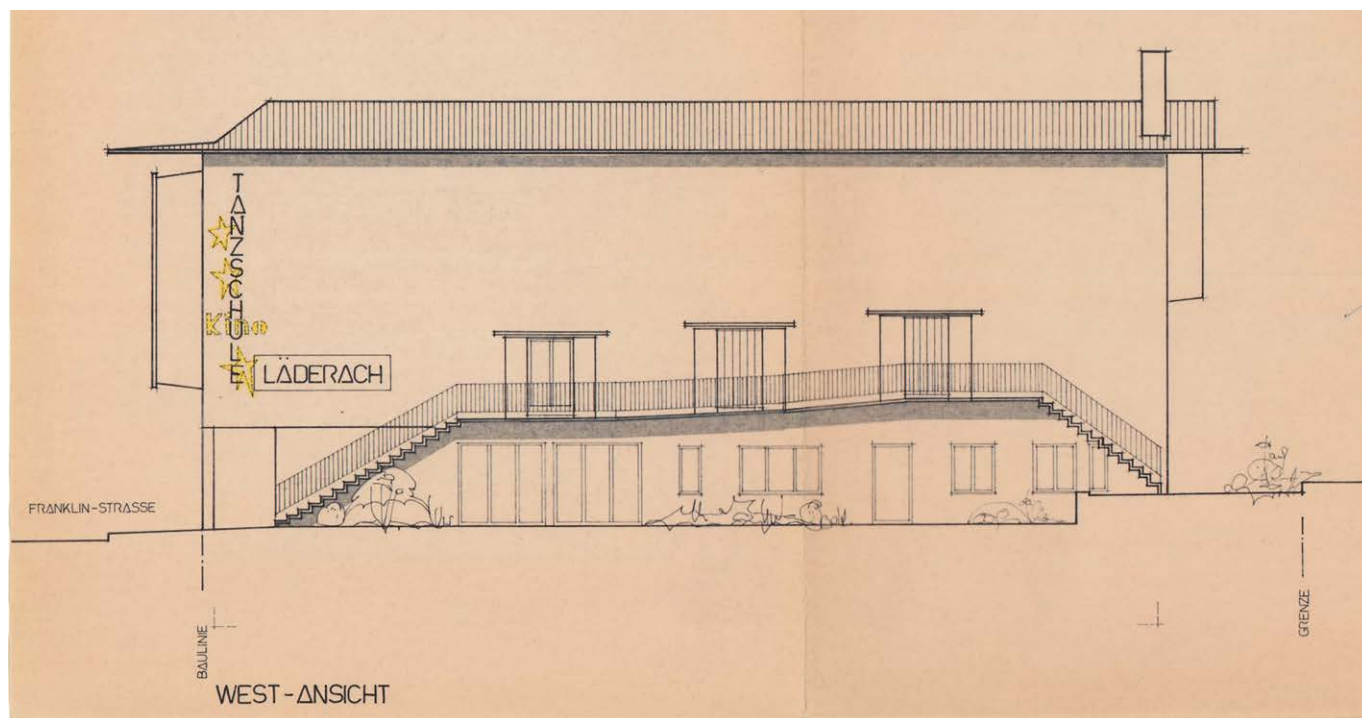


1. Floor
1:200

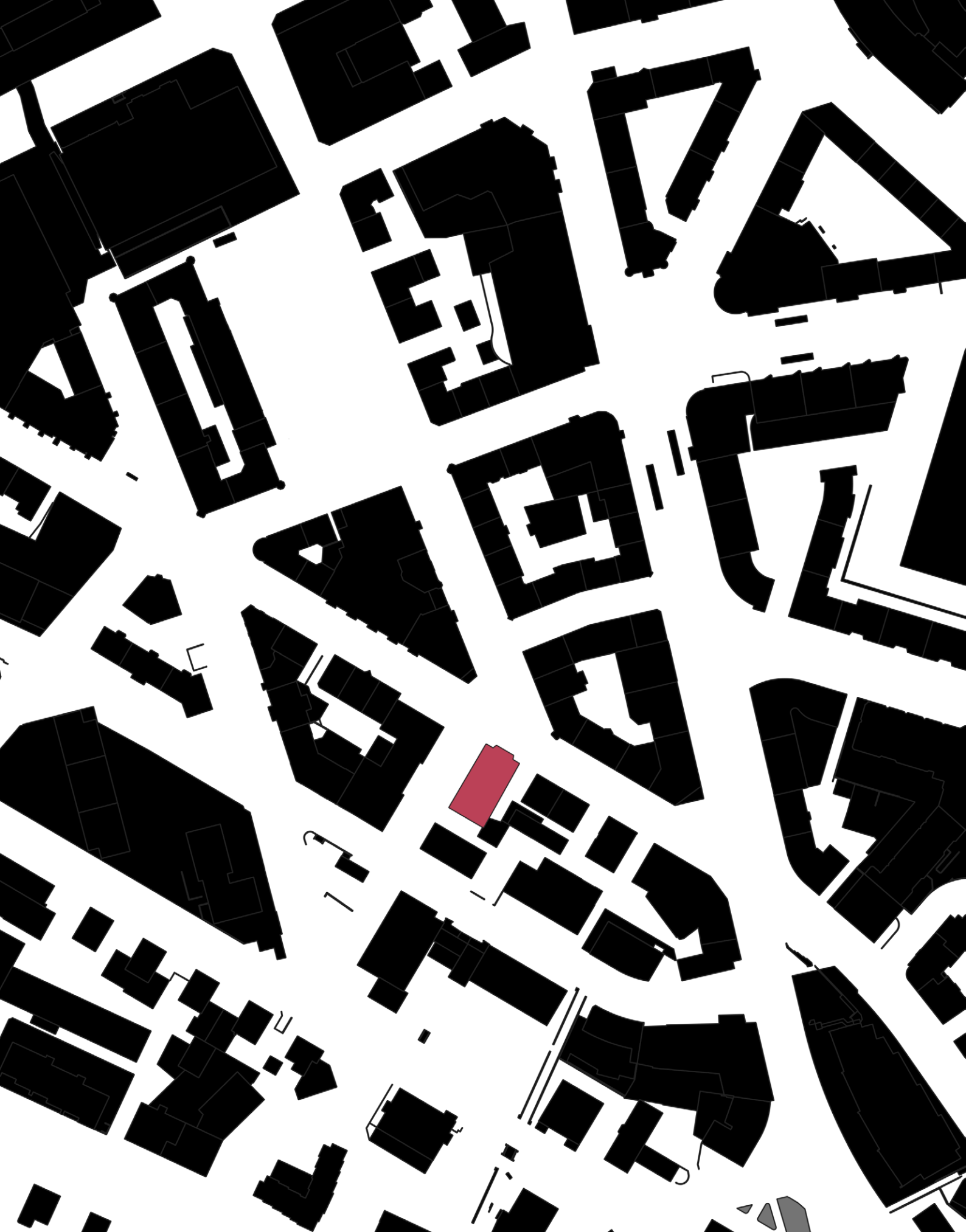


Section
1:200





Views
1:200







1:10 000







Historic cinemas in Oerlikon





Cinema Colosseum
1912 (protected)
Welchogasse 6

90 m from cinema sternen

today: center for complementary medicine



Kinofieber: 100 Jahre Zürcher Kinogeschichte

Die ersten Kinos in Zürich wurden 1907 eröffnet, darunter das Kino Radium an der Mühlegasse. [...]

Filmprojektionen gab es in Zürich bereits seit 1896, als eines unter vielen Vergnügungen der festfreudigen Belle Epoque. Das Kino, so wie wir es kennen, entsteht zwischen 1905 und 1915. In dieser Zeit bildet sich Architektur, Programmstruktur und Gesetzgebung aus. Kindern wurde auf Druck von selbsternannten Kinderschützern (die zahlreiche Akten produzierten) erst allmählich der Kinobesuch verboten. Die Geschichte der Zürcher Kinotopographie im Laufe des Kinojahrhunderts wird zur fotografischen Architekturgeschichte. [...]

1907 ist kein grosses Jahr in der Weltgeschichte, jedoch entscheidend in der Geschichte der Kinematographie. Film wird 1907 zum Massenmedium, dank der französischen Produktionsfirma Pathé, welche die Filmherstellung systematisch industrialisierte und neben dem bisherigen Kopienverkauf den Kopienverleih installierte. Verleih und Produktionsvolumen der Pathé, welche den Weltmarkt zu etwa 75% beherrschte, boten erst die Basis für ständige Kinematographentheater mit wöchentlichen Programmwechseln.

Einige wenige Jahre lang ist Film ein echtes Massenmedium, zugänglich für alle Altersgruppen und Schichten. Und an dieses heterogene Publikum von Kindern, Frauen und Männern richteten sich die Kinoprogramme, abwechslungsreich zusammengestellt aus Kurzfilmen der verschiedensten Genres: Städtebilder und Aktualitäten, Tanzszenen und Bühnensketches, rasante oder groteske Komödien) und Dramen, historische und biblische Szenen, farbige Zaubermärchen und effektvolle Trickfilme, Aufnahmen aus dem Arbeitsleben und aus

Cinema Excelsior
1927, demolished
Schafhauserstrasse 355/Querstrasse 3

130 m from cinema sternen
Foto 1981

today: Fielmann optician

fernen Ländern. Die Kinos waren meist von nachmittags 14 Uhr bis 22 Uhr ununterbrochen in Betrieb, man konnte jederzeit eintreten oder weggehen. Viele Filme waren ein- oder mehrfarbig koloriert, und jegliche Kinovorstellung war von Musik begleitet, meist von Klavierspielerinnen. Das Niveau eines Kinos zeigte sich direkt an der Musikbegleitung; grosse Stummfilmpaläste der zwanziger Jahre hatten hauseigene Orchester.

Wer 1907 ins Kino ging, erwartete keine lange Geschichte, sondern Amüsement. Die komischen Szenen einer Ehe von 1905 („Drei Phasen des Mondes“) in Zeitraffer und Grosaufnahme oder das Schmugglerdrama mit seiner piktorialen Fotografie von Aussenräumen zeigt, wie gekonnt die Pathé-Produktion ihre Gestaltungsmittel einsetzte. Dass ein Kino, in welchem in grotesken Komödien dauernd die Polizei und häufig der Klerus lächerlich gemacht, klamaukig Gender-Bender betrieben und Ehebruch und Totschlag ohne Strafe vorgeführt wird, die Sittenwächter veranlasste, den Kindern diese Genüsse zu verbieten, erstaunt eigentlich nicht. Es ist das Kino, in dem Luis Bunuel und die Surrealisten ihre ersten, unauslöschlichen Filmerlebnisse hatten.

[...] Es sind Produkte eines neuen Mediums, das in einem selbstbewussten Kontakt mit seinem Publikum steht: Was es bietet, wird gefallen. Noch heute können wir die Frische und das visuelle Flair der Filme verspüren [...] das hinreissende Farbenlichtspiel des Serpentinanzes, die unverfrorenen Freude am Tabubruch mit dem Kuss der Schnauzbärte.

1907 existierten die Bezeichnungen „Kino“ und „Film“ im heutigen Sinn noch nicht. Benutzt wurden „Kinematograph(entheater)“ und „Bild“.

Der Kontext: Vergnügungskultur in Zürich um 1907

[...]Gastwirtschaften, Zirkusse, Varietés

Wichtigste Träger der populären Unterhaltungskultur in der Belle Epoque waren die Gastwirtschaften der Stadt. Die unzähligen Lokale übernahmen vielfältige gesellschaftliche Funktionen. Die Wirtshäuser waren gewissermassen „Knotenpunkte des Lebens“. In ihnen wurde getrunken, gespielt und getanzt. Die Betreiber der Zürcher Gastwirtschaften boten aber auch andere Formen der Unterhaltung an. Die breite Palette von Vergnügen spiegelt sich im Polizeiprotokoll der Stadt Zürich in Einträgen zu den Stichworten „Freinachtbewilligungen“, „Kegelschieben“, „Lotterien“ oder „Tanzbewilligungen“. Die zahlreichen Patentbegehren zur Eröffnung neuer Lokale belegen, dass das Betreiben von Gastwirtschaften ein einträgliches Geschäft war. Dennoch überstieg das vielfältige Vergnügungsangebot zeitweilig die Nachfrage. [...]

Zum breiten Unterhaltungsangebot um 1900 zählten auch Zirkusaufführungen. In Zürich gastierten regelmässig bekannte Unternehmen wie etwa der „Circus Max Schumann“, der „Königlich Rumänische Circus Cesar Sidoli“ oder der „Grand Cirque National Suisse“. Anders als heute wurden die Programme rasch gewechselt, es handelte sich sozusagen um reisende Spezialitäten-Bühnen. [...] In den Protokollen der Stadtpolizei finden sich unter dem Stichwort „Schaustellungen“ auch viele Gesuche von unbekannten Unterhaltern. Die Angebote reichten von Schiessbuden, Berg- und Talbahnen, Karussells oder Kasperletheatern bis hin zur Vorführung von Phonographen oder „Lungenprüfern“.

Einen zunehmend wichtigen Stellenwert in der Zürcher Vergnügungskultur um 1900

gewannen die Varietee-Bühnen wie beispielsweise das „Corso“. Ähnlich wie die damaligen Zirkusse boten die Varietees – der Begriff „variété“ bedeutet „Abwechslung“ resp. „bunte Vielfalt“ – wechselvolle, unterhaltende Programme. Akrobatik, Musik, Tanz, Wort und Magie wurden in loser Folge nach dem Nummernprinzip zu einem abendfüllenden Programm vereint, dessen Unterhaltungswert in der Vielfalt des Dargebotenen bestand. Die mosaikartigen Veranstaltungen waren auf leichte Unterhaltung und Geselligkeit ausgelegt. Im Gegensatz zum klassischen Pariser Varietee, einer Welt der kurzen Röcke und der langen Beine, finden sich in den Archivalien des Stadtarchivs um 1900 keine Hinweise auf „die Anfänge des professionellen Ausziehens“. Anstatt dessen wurden kunterbunte Kompositionen zum Besten gegeben. Als Beispiel mag ein Inserat des „Corsotheaters“ dienen. Die Betreiber dieser Bühne liessen am 23. Januar 1907 im Tagblatt der Stadt Zürich folgende Anzeige abdrucken: „Heute und täglich abends 8 Uhr: Sensationelle Variété-Vorstellungen. [...]“ Im Corso waren sogar Ringkämpfe zu sehen. Diese eher derbe Form der Varietee-Unterhaltung bescherte den Veranstaltern zwar regelmässig ein volles Haus, geriet aber auf Druck der Zürcher Turnvereine heftig unter Beschuss. 1908 verbot der Polizeivorstand sogar die Weiterführung der „bestialischen, ekelerregenden Vorstellungen“. Die Auseinandersetzungen zwischen der Zürcher Stadtpolizei und dem Corsotheater zeigen allerdings auf, dass es für die Behörden zusehends schwierig wurde, im Unterhaltungsbereich Verbote durchzusetzen. [...]

Anfänge und Institutionalisierung des Kinos in Zürich

Zur Geschichte des bewegten Bildes und der Institutionalisierung des Kinos in Zürich haben die städtischen Polizeibehörden einen äusserst informativen Aktenbestand produziert, der Bewilligungsverfahren, feuerpolizeiliche Verordnungen, originale

Kinoprogramm-Handzettel, Monatsrapporte der regelmässigen Kontrollbesuche in den Kinos oder interne Aufstellungen über Strom- und Gebühreneinnahmen enthält.[..]

Das erste „ständige Kinematographen-Theater“ in Zürich nahm seinen Betrieb vor gut hundert Jahren, am 28. März 1907 an der Löwenstrasse 67 auf. Bewegte Bilder waren in Zürich jedoch schon früher zu sehen – in Direktprojektion (Camera Obscura an der Quaibrücke ab 1894), im Guckkasten (Kinetoskop im „Metropol“ ab 1895) und schliesslich ab Sommer 1896 als Filmvorführung in bestehenden Unterhaltungsorten (Tonhalle, Panoptikum, Wirtschaften u.ä.). Ab 1897 bereisten Schausteller, darunter der Zürcher Philipp Leilich, mit ihren Wanderkinematographen ganz Europa. In Zürich gastierten gelegentlich sie auf dem Rotwandareal und dem Albisgüetli; die Zürcher Polizei gab ihnen jedoch nur selten Spielbewilligungen und wies auch 1907 das Gesuch eines Wanderkinos mit 2000 Plätzen ab.

Den ersten festen Kinematographen-Theater wurden jedoch anfangs sozusagen postwendend die Bewilligung erteilt, wie die Aktendaten verraten, und so beginnt die Zürcher Kinogeschichte mit einem richtigen Boom. [...]

Die Stadtbehörden regelten in den ersten Jahren zahlreiche Probleme, die mit den neuen Betrieben entstanden waren, wie Feuersicherheit (ein Dauerthema im Zeitalter des hochbrennbaren Nitrocellulosefilms), Lärmschutz, Ruhetagseinhaltung und Eignungsprüfung für Kinoangestellte. Wir kennen Platzzahl (1107), monatlichen Besucherdurchschnitt (36'000) und Stromverbrauch der acht Kinos von Zürich im Februar 1910 nur deshalb, weil die Zürcher Polizei damals durchrechnete, ob sie von den Kinobetreibern höhere Steuern verlangen könnte. Zutrittsalter und Kinderschutz wurden ebenfalls intensiv be- und verhandelt. Kaum gab es Kinos, bekämpften Lehrer und Pfarrer mit Eingaben und in öffentlicher





Debatte das verderbliche „Kinofieber“ der Schuljugend und erreichten, dass ab 1909 Kinder nur noch in Begleitung Erwachsener und ab 1912 überhaupt nicht mehr ins Kino durften, während Polizeimänner sorgfältige Rapporte über ihre Kinokontrollbesuche ausführen mussten. Forderungen nach einem totalen Kinoverbot oder einer Zensur nach deutschem Vorbild, traten die Zürcher Polizeibehörden entschieden entgegen, „aus Gründen, die mit der gesamten Auffassung vom Wesen eines freien Staates zusammenhängen“ (Polizeiprotokoll 22.12.1910, No. 1185). Als Schaustellergewerbe unterstand das Kino dem Markt- und Hausierergesetz; dieses wurde zwischen 1907 und 1916 durch eine Reihe von neuen kinospezifischen Verordnungen ergänzt.
[...]

Mode und Moderne: Die Kinos von Zürich 1907-2007

Das Kino Urban Ende der Dreissigerjahre. 1934 gebaut, war es neben dem Bellevue- und dem Corso-Theater schon der dritte Unterhaltungspalast ums Bellevue, in dem Kino-Vorführungen geboten wurden. Der Name des Kinos war allerdings keine Anspielung auf die moderne Stadtkultur: das Kino lag an der St. Urban-Gasse. (Bild: Baugeschichtliches Archiv Zürich)

Das Kino Urban Ende der Dreissigerjahre. 1934 gebaut, war es neben dem Bellevue- und dem Corso-Theater schon der dritte Unterhaltungspalast ums Bellevue, in dem Kino-Vorführungen geboten wurden. Der Name des Kinos war allerdings keine Anspielung auf die moderne Stadtkultur: das Kino lag an der St. Urban-Gasse.

Ende des 19. Jahrhunderts wurden der Entwicklung der Stadt viele historisch interessante Bauwerke geopfert. Gleichzeitig erwachte das Bewusstsein um die Bedeutung solcher Denkmäler für die Identitätsfindung der sich rasch verändernden Gesellschaft. Der Stadtrat beschloss deshalb 1877, die baugeschichtliche Entwicklung der Stadt

Zürich fotografisch dokumentieren zu lassen. Die so angelegte fotografische Sammlung bildet den Grundstock der Bestände des Baugeschichtlichen Archivs. Heute hat man im BAZ den Zugriff auf etwa 120'000 Fotografien, Tausende von Plänen, einige hundert Hausdokumentationen und eine umfangreiche Bibliothek zur Bau- und Stadtgeschichte und zur Architektur. Die Fotografien sind nach dem Quartier und Adresse eingeteilt. Sie stehen den Benützerinnen und Benützern kostenlos zur Ansicht zur Verfügung. Das Baugeschichtliche Archiv besitzt auch zahlreiche einzigartige Aufnahmen von Kinos. Viele dokumentieren, manchmal sehr detailliert, den nicht mehr existierenden ursprünglichen Zustand dieser Kinos oder zeigen mit Umbauten den wechselnden Zeitgeschmack. Andere entstanden eher zufällig bei der Aufnahme von Strassenzügen oder Plätzen.

Neben den Fotografien wird die Kinotopografie Zürichs in elf Planübersichten des ganzen Stadtgebietes und der Innenstadt veranschaulicht. In Zehnjahresschritten wird dabei die Verbreitung der Kinos von 1907 bis 2007 dargestellt. Die Karten zeigen, dass die frühesten Kinos vor hundert Jahren zuerst in der Altstadt und Aussersihl eingerichtet wurden. Erste Quartierkinos entstanden in Oerlikon und im Seefeld. Die grösste Blüte hatte das Kino in den 1950er und 1960er Jahren. Von da an schwand einerseits die Anzahl der Kinos und andererseits wuchs die Anzahl der Säle in den Kinos; so besitzen heute die beiden Multiplexkinos Abaton und Arena, gleich viele Säle wie es 1910 überhaupt Kinos gab.

Die ersten Zürcher Kinos entstanden ab Frühjahr 1907. Sie wurde im Erdgeschoss bestehender Gebäude eingebaut – noch heute ein sehr häufiger Typ – und waren klein und bescheiden. Freistehende Kinozweckbauten blieben in der Stadt relativ selten; bezeichnenderweise

entstand der erste in der damals noch selbständigen Gemeinde Oerlikon, das COLOSSEUM (Eröffnung 6.1.1912). Noch heute existiert der denkmalgeschützte, freistehende Bau des 1922 eröffneten (und 1989 unter dem Namen RAZZIA geschlossenen) Kinos SEEFELD [...]

In den dreissiger Jahren wurden die Kinofassaden auch kleinerer Kinos mit überdimensionierten schicken Leuchtreklamen nachts zu urbanen Lichtspielen wie das URBAN (6.12.1934) und das CINEBREF (31.12.1937), ein Aktualitätenkino. Die Nachkriegszeit war das goldene Zeitalter des Kinos, mit rund 7 Millionen Kinobesuchern jährlich zwischen 1956 und 1963 und zahlreichen Quartierkinos. Von dann an machte sich der Einfluss des Fernsehens bemerkbar.

2005 zählte man gerade noch 2'276'465 zahlende Besucherinnen und Besucher in den Kinos der Stadt Zürich, also gut ein Drittel. [...]

Texte: Mariann Sträuli, Karin Beck, Halina Pichit, Nicola Behrens, Christian Casanova, Max Schultheiss
Beitrag zum Schweizerischer Archivtag, Samstag, 17. November 2007:[...]

Quelle: https://www.stadt-zuerich.ch/prd/de/index/stadtarchiv/bilder_u_texte/kinofieber_100_jahrezuercherkinogeschichteimstadtarchivundimbaug.html



Cinema Excelsior 1927

Cinema Colosseum 1912

Cinema Sternen 1950

Legal history and Protection Status



Gutachten Nr. 7-2017

Objekt

Gemeinde:	Zürich
Ortslage/Strasse:	Franklinstrasse 9
Objekt:	Kino Sternen
Vers.-Nr.:	27200804
Eigentümer/in:	AG, Zürich

Anlass und Voraussetzungen

A list of the proceedings:

Die AG AG, vertreten durch den Geschäftsführer X. Y., verlangte am 22. April 2013 einen Entscheid über die Schutzwürdigkeit des Kinos Sternen in Zürich-Oerlikon.

1. 04.2013 owner asked for a decision on the protective status
2. 04.2015 Declaration of protection by the city
3. 05.2015 appeal by the owners
4. 11.2015 protection reversed
5. 08.2016 appeal by Heimatschutz successful
6. 12.2017 Final declaration of protection by the City of Zürich

Mit Beschluss vom 1. April 2015 stellte der Stadtrat das Kino Sternen in Zürich-Oerlikon unter Schutz. Dagegen reichte die AG AG am 11. Mai 2015 Rekurs ein. Das Baurekursgericht hob am 6. November 2015 den betreffenden Stadtratsbeschluss auf. Dagegen ergriff der Zürcher Heimatschutz Beschwerde. Das Verwaltungsgericht hiess die Beschwerde am 11. August 2016 teilweise gut und wies die Sache zur Neuurteilung an das Baurekursgericht zurück. Bemängelt wurde insbesondere die ungenügende denkmalpflegerische Abklärung, es dränge sich eine erneute Sachverständigenbeurteilung auf.

Das Verwaltungsgericht hielt fest, dass im vorinstanzlichen Entscheid die „In einem solchen Fall gebotene Gesamtbetrachtung der Schutzwürdigkeit“ fehle und wies darauf hin, dass „bei einem anerkannten Architekten die Urheberschaft von Bedeutung“ sei und dass sich „der Unterschutzstellungsentscheid mit der Frage nach dem Stellenwert des strittigen Gebäudes in dessen Schaffen befassen“ müsse. Unklar bleibe in dieser Hinsicht die Bedeutung des Kinos Sternen im Gesamtwerk von Werner Stüchel. Eine zweite Fragestellung bezog sich auf die Festlegung des Schutzzumfangs: Würde das Gebäude auch dann noch als Kino erkennbar bleiben und damit seinen Denkmalwert behalten, wenn auf Basis des Schutzzumfangs und im Interesse einer ökonomisch vertretbaren Nutzung einzelne Gebäudeteile entfernt oder umgestaltet werden könnten?

Das Baurekursgericht hob in der Folge am 25. November 2016 den Unterschutzstellungsbeschluss des Stadtrats auf und wies ihn an, die nötigen Abklärungen zu treffen und danach einen erneuten Beschluss zu fassen. Die Stadt Zürich bittet deshalb um ein Gutachten der Denkmalpflege-Kommission des Kantons Zürich (KDK).

Fragestellung zur Stellung im Gesamtwerk des Architekten:

1. Bedeutung und Stellenwert im Kontext von Werner Stüchelis Gesamtwerk in städtebaulicher, baukünstlerischer und typologischer sowie in wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Hinsicht:

Verwaltungsgericht
des Kantons Zürich
1. Abteilung



VB.2016.00012

Urteil

der 1. Kammer

vom 11. August 2016

Mitwirkend: Abteilungspräsident Lukas Widmer (Vorsitz), Verwaltungsrichter Peter Sprenger,
Verwaltungsrichterin Sandra Wintsch, Gerichtsschreiber Martin Tanner.

In Sachen

Zürcher Heimatschutz ZVH,
vertreten durch RA B und/oder RA C,

Beschwerdeführer,

gegen

D AG,
vertreten durch RA E,

Beschwerdegegnerin,

und

Stadtrat von Zürich,

Mitbeteiligter,

betreffend Unterschutzstellung,



ABKLÄRUNG DER SCHUTZWÜRDIGKEIT
FRANKLINSTRASSE 9
KINO STERNEN
Zürich-Oerlikon

Gutachten zuhanden der Denkmalpflegekommission
Denkmalpflege

7.7.2014

Auszug aus dem Protokoll des Stadtrats von Zürich

vom 6. Dezember 2017

1029.

Amt für Städtebau, Denkmalschutz, Kino Sternen, Kino mit Restaurant, Franklinstrasse 9, Zürich 11-Oerlikon, Unterschutzstellung

IDG-Status: teilweise öffentlich

Anlass

Mit Datum vom 22. April 2013 stellte die Eigentümerin den Antrag, die Schutzwürdigkeit der Liegenschaft Kino Sternen, Franklinstrasse 9, in Zürich-Oerlikon, Vers.-Nr. 27200804, auf dem Grundstück Kat.-Nr. OE4476 zu prüfen (§ 213 Abs. 1 PBG). Die Eigentümerin beabsichtigt, den stark defizitären Kinobetrieb einzustellen. Geplant ist ein neues Wohn- und Geschäftshaus, das das Kinogebäude ersetzen soll. Das Gebäude befindet sich im kommunalen Inventar der kunst- und kulturhistorischen Schutzobjekte. Auf Basis eines Gutachtens der Denkmalpflege im Amt für Städtebau befand die Denkmalpflegekommission der Stadt Zürich an ihrer Sitzung vom 7. Juli 2014, dass das Kino Sternen, Franklinstrasse 9, die Kriterien gemäss § 203 Abs. 1 lit. c PBG für eine Unterschutzstellung eindeutig erfüllt. Mit Beschluss Nr. 314 vom 1. April 2015 stellte der Stadtrat das Kino Sternen in Zürich-Oerlikon unter Schutz.

Das Baurekursgericht hob mit Entscheid vom 6. November 2015 den betreffenden Stadtratsbeschluss auf. Mit Urteil vom 11. August 2016 hiess das Verwaltungsgericht eine Beschwerde des Zürcher Heimatschutzes teilweise gut und wies die Sache zur Neubeurteilung an das Baurekursgericht zurück. Das Verwaltungsgericht hielt fest, dass im vorinstanzlichen Entscheid die «in einem solchen Fall gebotene Gesamtbetrachtung der Schutzwürdigkeit» (VB.2016.00012 vom 11. August 2016, S. 7) fehle. Insgesamt dränge sich eine erneute Sachverständigenbeurteilung auf. Das Baurekursgericht hält in seinem Entscheid vom 25. November 2016 fest, dass aufgrund der vom Verwaltungsgericht festgestellten ungenügenden Abklärungen der vorinstanzliche Unterschutzstellungsbeschluss aufzuheben und «zur weiteren Abklärung (Einholung eines KDK-Gutachtens) und zur erneuten Beschlussfassung» (BRGE I Nr. 0169/2016 vom 25. November 2016, S. 7) an den Stadtrat zurückzuweisen sei. Das Verwaltungsgericht wies in seinem Urteil vom 11. August 2016 darauf hin, dass «bei einem anerkannten Architekten die Urheberschaft von Bedeutung» sei und dass sich der Unterschutzstellungsentscheid «mit der Frage nach dem Stellenwert des strittigen Gebäudes in dessen Schaffen befassen» müsse (S. 6–7). Nach Auffassung des Verwaltungsgerichts bleibe die Bedeutung des Kinos Sternen im Gesamtwerk von Werner Stücheli unklar, weil sich das Gutachten der Denkmalpflege zu dieser Frage nicht äussere. Unklar sei zudem, ob der Gebäudekubus auch dann noch als Kino erkennbar bliebe und damit seinen denkmalpflegerischen Wert behalten würde, wenn auf Basis des Schutzzumfangs und im Interesse einer ökonomisch vertretbaren Nutzung einzelne Gebäudeteile entfernt oder umgestaltet werden. Das Baurekursgericht weist in seinem Entscheid vom 25. November 2016 darauf hin, dass der Stadtrat neben den aus der Expertise neu gewonnenen Erkenntnissen auch weitere Gesichtspunkte wie die Entschädigungsfrage bei einer integralen Unterschutzstellung in die neue Beschlussfassung einbeziehen kann. Mit Schreiben vom 16. Februar 2017 stellte die Denkmalpflege ein Gesuch an die Baudirektion des Kantons Zürich für ein Gutachten der Kantonalen Denkmalpflegekommission (KDK) zur Beantwortung der obigen Fragen.

IDG-Status

Der Stadtratsbeschluss enthält Personendaten. Es besteht im vorliegenden Fall keine gesetzliche Grundlage, welche die Bekanntgabe der Personendaten im Internet zulässt oder ein öffentliches Interesse, das die Bekanntgabe im Internet verlangt. Die Öffentlichkeit wird in Form der Kundmachung in den Amtsblättern gewährleistet. Der Stadtratsbeschluss wird deshalb als teilweise öffentlich klassiert.

Auf Antrag des Vorstehers des Hochbaudepartements beschliesst der Stadtrat:

1. Das Gebäude «Kino Sternen», Vers.-Nr. 27200804 auf dem Grundstück Kat.-Nr. OE4476 an der Franklinstrasse 9 in Zürich-Oerlikon, ist in dem unter Ziff. 2 aufgeführten Umfang ein Schutzobjekt i.S.v. § 203 Abs. 1 lit. c PBG und wird gemäss § 205 lit. c PBG unter Schutz gestellt.
2. Das Grundbuchamt Oerlikon-Zürich wird eingeladen, nach Eintritt der Rechtskraft dieses Beschlusses folgende öffentlich-rechtliche Eigentumsbeschränkung im Grundbuch anzumerken:

«Das Gebäude «Kino Sternen» Vers.-Nr. 27200804 auf dem Grundstück Kat.-Nr. OE4476 an der Franklinstrasse 9 in Zürich-Oerlikon ist ein Schutzobjekt im Sinne von § 203 Abs. 1 lit. c PBG.

Geschützt sind die folgenden Teile der Liegenschaft:

Aussen:

- die Gebäudehülle mit sämtlichen bauzeitlichen Oberflächen wie dem Fassadenverputz die Arkade mit den frei stehenden und seitlich verkleideten Eisenbetonstützen im Erdgeschoss die original erhaltenen Fenster- und Türöffnungen mit den Steingewänden in allen Geschossen
- die Fenstergitter
- die Fluchtbalkone mit den Brüstungen samt Handläufen und die Fluchttreppen mit den Geländern samt Handläufen
- die vorkragende Leinwandnische mit der Kunststeinplatten-Verkleidung
- die vorkragende Projektionskabine mitsamt der original erhaltenen Türe samt Steingewände, der Fluchttreppe mit Geländer und der integrierten Aussenbeleuchtung
- die original erhaltene Türe im Untergeschoss samt Steingewände, Treppe und Geländer an der Rückfassade
- die drei original erhaltenen Türen im Erdgeschoss an der Westfassade
- das Flugdach mit den Dachvorsprüngen und den Dachuntersichten sowie die Ziegeleindeckung des Daches
- die verglaste Eingangsfront zum Kino mit der original erhaltenen Plakatvitrine beim heutigen Kinoeingang links

Die Verglasung der sechs Fluchttüren, zusätzliche Fensteröffnungen über den Fluchttüren an der Ostfassade für die Belichtung einer allfälligen Galerie sowie zusätzliche Öffnungen im Dachbereich und in der Saaldecke sind bei sorgfältiger Gestaltung und guter Einpassung in Absprache mit der Denkmalpflege möglich.

Innen:

- die Primärkonstruktion aus Eisenbeton und Mauerwerk mit sämtlichen Geschossdecken inkl. Saalboden und Saaldecke sowie die Dachkonstruktion
- die zweiarmige Haupttreppe zum Zuschauerraum
- die bauzeitlichen Oberflächen und Elemente wie die original erhaltene Bodenfläche aus Kunststein im Kinofoyer

Der Einzug einer Galerie im Kinosaal ist bei sorgfältiger Gestaltung und guter räumlicher Einpassung in Absprache mit der Denkmalpflege möglich.

Das Schutzobjekt darf nicht abgebrochen und es darf weder durch Änderungen noch durch Unterhaltsarbeiten in seinem kunst- und kulturhistorischen Charakter beeinträchtigt werden.

Das Schutzobjekt ist ordnungsgemäss zu unterhalten. Die geschützten Teile sind im Original zu erhalten; wo ein Ersatz von geschützten Teilen, namentlich von Verschleisschichten an Böden und Wänden, unumgänglich ist, sind wiederum die Materialien gemäss Originalzustand zu verwenden. Sind Materialien im Originalzustand nicht mehr mit zumutbarem Aufwand erhältlich, wird im Einvernehmen mit der Denkmalpflege bestmöglicher Ersatz verwendet.

Die Erstellung zusätzlicher ober- und/oder unterirdischer Bauten auf dem Grundstück Kat.-Nr. OE4476 sowie die ober- und/oder unterirdische Volumenvergrösserung des Gebäudes Vers.-Nr. 27200804 sind ausgeschlossen.»

3. Die Anpassung des Schutzzumfangs bleibt für den Fall vorbehalten, dass in einem späteren Zeitpunkt archäologisch oder denkmalpflegerisch bedeutsame Funde gemacht werden.
4. Gegen die Ziff. 1–3 dieses Beschlusses kann innert 30 Tagen beim Baurekursgericht des Kantons Zürich, 8090 Zürich, Rekurs erhoben werden. Die in dreifacher Ausführung einzureichende Rekurschrift muss einen Antrag und dessen Begründung enthalten. Der angefochtene Beschluss ist beizulegen. Die angerufenen Beweismittel sind genau zu bezeichnen und soweit als möglich beizulegen. Der Fristenlauf beginnt für die Eigentümerschaft mit der Zustellung, für Dritte mit der Publikation. Materielle und formelle Urteile des Baurekursgerichts sind kostenpflichtig; die Kosten hat die im Verfahren unterliegende Partei zu tragen.
5. Dem Lauf der Rekursfrist und allfälligen Rechtsmitteln gegen diesen Beschluss kommt von Gesetzes wegen keine aufschiebende Wirkung zu.
6. Dieser Beschluss kann während der Rekursfrist auf dem Amt für Baubewilligungen (Planauflage), Amtshaus IV, Lindenhofstrasse 19, 8001 Zürich, jeweils von Montag bis Freitag, von 8 bis 9 Uhr, eingesehen werden.
7. Die Unterschutzstellung ist durch das Hochbaudepartement im Amtsblatt des Kantons Zürich und im Amtsblatt des Kantons Zürich zu veröffentlichen.
8. Die Kosten des Grundbuchamts sind der Laufenden Rechnung, Konto-Nr. 4015.3180.0001, Entschädigung für Dienstleistungen Dritter, Denkmalpflege, zu belasten.

Protected elements

Exterior:

- The building envelope with all surfaces from the period of construction, such as the facade plaster. The arcade with the free-standing and laterally clad reinforced concrete supports On the ground floor the original window and door openings with the stone walls on all floors
- the window grilles
- the escape balconies and the escape staircases with their respective handrails
- the extruded projecting screen niche with the artificial stone panel cladding
- the extruded projection booth with the original door and stone walling, the emergency staircase with railing and integrated exterior lighting
- the original door in the basement with stone walls, staircase and railing on the rear façade
- the three original doors on the ground floor on the west façade
- the flying roof and its underside as well as the tile roofing
- the glazed entrance to the cinema with the original poster display case at the present entrance to the cinema on the left

A glazing of the six escape doors, additional window openings above the escape doors on the east façade for the illumination of a possible gallery, as well as additional openings in the roof and in the ceiling of the hall are, with careful design and good adaptation in consultation with the preservation of historical monuments possible

Interior:

- the primary construction of reinforced concrete and masonry with all floor ceilings including the auditorium floor and ceiling and the roof structure
- the two-armed main staircase to the auditorium
- the surfaces and elements from the period of construction, such as the original floor surface made of artificial stone in the cinema foyer

The installation of a gallery in the auditorium is possible with careful design and good spatial arrangement in consultation with the monument conservation authorities.

The protected object may not be demolished and its artistic integrity may not be impaired by alterations or maintenance work.

The object must be properly maintained. The protected parts must be preserved in their original state; In the replacement of protected parts, in cases of wear of floors and walls, the materials used shall again be those in their original condition. If materials in their original condition are no longer available at reasonable cost, the best possible replacement will be used.

The construction of additional above-ground and/or underground structures on the property as well as the above- and/or below-ground increase in volume of the building are excluded".

Werner Stücheli selected Work



Werner Stücheli - Werk, Persönlichkeit und Arbeitsweise

«Eine solche Platzschöpfung aber sollte in jedem Architekten die Erkenntnis wachrufen, die als etwas vom Wesentlichsten für sein Schaffen gelten möchte: Die Notwendigkeit von der Loslösung von der Grafik, von der Reissbrettarchitektur, die Notwendigkeit des Vordringens zum räumlichen Empfinden.»

Diese Aussage seines Lehrers Otto Rudolf Salvisberg über die zentrale Bedeutung des Räumlichen könnte als Leitstern über dem Schaffen Werner Stüchelis gestanden haben.

In einer 'Zauberformel' fasst seine Frau Ruth sein Lebenswerk zusammen mit der Bemerkung: «Er wollte eben 'gmögige' Räume machen» - Räume, die man mag.

Zum Werk

Auf der Suche nach dem 'Typischen' in Werner Stüchelis Architektur wird deutlich, dass er kaum Elemente verwendet hat, die bei anderen Architekten nicht auch zum Einsatz kamen. Was seine Bauten auszeichnet, ist die unnachahmliche Art, wie er diese Elemente zu Kompositionen fügte. Weitausladende Vordächer, Fensterbänder mit zarten Profilen, gefärbte Glasplatten als Brüstungsverkleidungen, geneigte Flächen, die Abneigung gegen Blockrandbebauungen, die Vorliebe für differenzierte Überbauungen das alles gab es damals auch bei anderen Architekten. Bezeichnend für die Arbeit Werner Stüchelis ist sein Ausspruch: «Das können die anderen auch, wir machen es anders. » Für mich persönlich waren der Anlass, Stüchelis Werk zu dokumentieren, nicht so sehr seine Bauten als Zeitzeugen, sondern als Zeugen einer persönlichen Denkweise und Gestaltungskraft.

Zwei weitere Zitate des Architekten charakterisieren seine Haltung: «Kein Schrei durch die Brandung» und: «Auch im grossen Büro die Qualität hochhalten, aber nicht akademisch gewollt.»

Bei der Erforschung von Werner Stüchelis Bauten in Bezug auf städtebauliche Umgebung, Anforderungen des Bauherrn und gestalterische Absichten lässt sich immer wieder feststellen, dass er das Hauptproblem klar erkannte. Dessen Bewältigung ist als Konstante durch die verschiedenen Entwicklungsschritte des Projektes hindurch erkennbar. Besonders deutlich belegen dies Bauten wie die «Bastei», bei der die Neuinterpretation der Aussenräume für die Grösse und Anordnung der Baumassen ausschlaggebend wurde, oder das LVZ-Gebäude, bei dem die beiden Funktionen, die im Gebäude unterzubringen waren, Grundrisskonzept, Tragstrukturen und Fassadengestaltung bestimmten. Beim Haus an der Leonhardshalde bewirkte die erwünschte Aussicht die Schrägstellung der Fassaden wie auch die polygonale Grundrissform.

Einen weiteren Aspekt von Stüchelis Haltung spricht die Mieterin einer Maiso-nette-Wohnung im Hochhaus Schmiede Wiedikon an, die erzählt, sie müsse ihr grosses Pult beim nächsten Wohnungsumzug wohl zersägen lassen, man bringe es nicht mehr durch die neuen Fenstertüren hinaus. Die originalen Fenster waren breit genug, um auch grosse Möbel über die Balkone zu transportieren. Die formale Gleichbehandlung der Laubengänge und Balkone gibt der Fassade ihr charakteristisches Aussehen, nämlich die ruhige Addition gleicher Elemente. Die praktische Funktion und die formale Absicht fallen zusammen; das eine ist nicht durch das andere bedingt. Im Repertoire der für sich stimmigen Formen wird diejenige gesucht, welche die gegebene Funktion erfüllen kann.

Werner Stücheli wurde von Zürich geprägt und hat Zürich geprägt. Dachzinnen, massgeschneiderte Lösungen von Häusern in der unregelmässigen Anlage der Altstadt, der Sinn für Praktisches, die Abneigung gegen Übertriebenes das sind Merkmale und Eigenschaften der Stadt und ihrer Bewohner. Werner Stüchelis Bauten waren allgemein akzeptiert; ihr Ausdruck entsprach der Stimmung, die von der Mode, der Grafik, den Schaufensterdekorationen verbreitet wurde.

Die Studie für die Überbauung Gessnerallee und Kasernenareal zeigt seine Haltung zum neuen Städtebau: differenzierte Bebauung mit niederen Bauten und Hochhäusern erzeugen offene Raumfolgen von Wegen und Plätzen für Fussgänger, vom Individualverkehr völlig getrennt, nach gängiger Morphologie der Nachkriegsmoderne und der Lehre an der ETH unter Professor Hans Hofmann, dessen Assistent Werner Stücheli war. Blockrandbebauungen mit ihren Strassenschluchten und Hinterhöfen waren damals verpönt; sie galten als langweilig und ungeeignet für eine räumliche Akzentuierung. Stücheli ist es gelungen, durch seine differenzierten Überbauungen mit Hochhäusern an meist bedeutenden Orten Fragmente eines neuen Stadtraumes zu realisieren, wobei er die benachbarten Bauten in die Komposition so einbezog, dass ein harmonisches Spiel der Volumina entstand. Wenn er im ungeliebten Blockrand bauen musste, hat er diesen 'gestört' durch ein Umspielen der Baulinien, durch Vorsprünge, Nischen, Arkaden, Dachterrassen, moderne, 'unpassende' Materialien und Farben.

Das architektonische Geschehen der Nachkriegszeit war heterogen und reich an unterschiedlichen Auffassungen über das Bauen. Viele Forderungen der Moderne waren selbstverständlich geworden, etwa gut funktionierende Grundrisse. Von weiten Teilen der Bevölkerung wurde

«Modernes» oder gar «Abstraktes» immer noch gehässig abgelehnt. Die erste Generation der Moderne baute ihr Alterswerk, die sogenannte zweite Generation stand in der Blüte ihres Schaffens; in Japan, Brasilien, Finnland bildeten sich eigene Ausprägungen des modernen Bauens. Literatur über moderne Architektur war wenig verbreitet und eine systematische Entwurfsmethode, wie sie etwa Aldo Rossi später vorlegte, fehlte. Das Projektieren war zu einem grossen Teil auf das 'richtige' Gefühl angewiesen und vorbildbezogen.

Die Elemente von Werner Stüchelis Architektur sind wie auf einer Bühne inszeniert: Bauten im Blockrand erhalten zwei Gesichter, differenzierte Bebauungen 'sprechen', vertikale und horizontale Richtungen in Baumassen und Fassadenteilen befinden sich in einem spannungsvollen Gleichgewicht, Klare Rhythmen und Proportionen (1:1 oder 2:1) beruhigen die komplexen Kompositionen der Gebäude. Erst auf den zweiten Blick werden unterschiedliche Knicke bei Schragen von Vordachern und Fassaden sichtbar, mit fast nichts wird ein Eingang zu einem verwirrenden Gebilde; unerwartet liegt eine indirekt beleuchtete Wand über einer Verglasung. Stüchelis Bauten sind eine abenteuerliche Reise im Raum und auch in der Zeit: Nur nach und nach lassen sie sich erschliessen, man wird immer wieder freudig überrascht, sieht sie mit anderen Augen.

[...]

Werner Stücheli - Werk, Persönlichkeit und Arbeitsweise
aus "Werner Stücheli ; Roncati, Oechslin; GTA Verlag, 2002



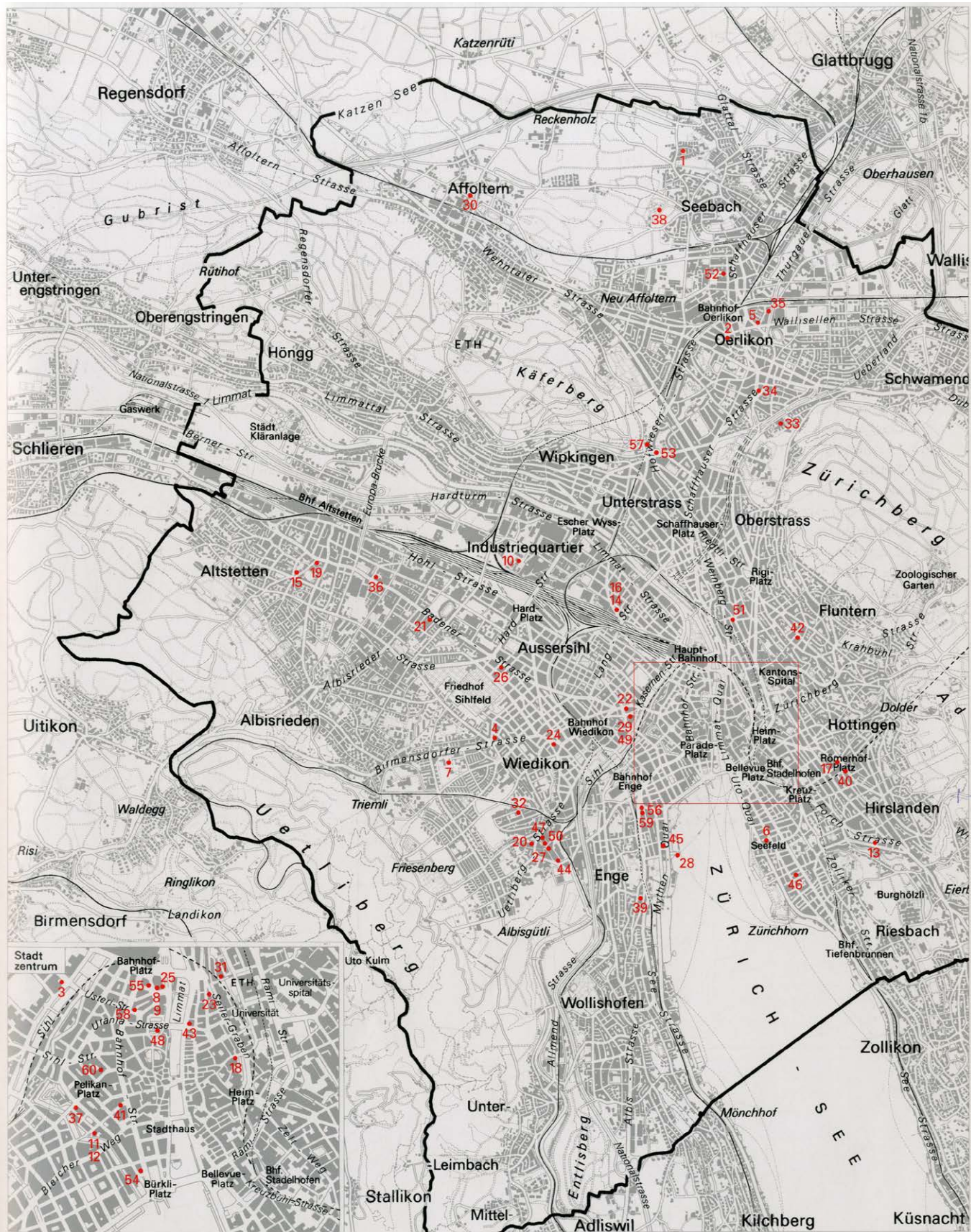
Fußgängerbrücke Bucheggplatz, 1972
Geschäftshaus Limmatquai 96 (R), 1965



Bauten Werner Stüchelis in der Stadt Zürich

Objekte mit Seitenangaben sind im Katalog der «Ausgewählten Bauten» enthalten.

- 1 Siedlung Köschenrütli, Schönauring 2–126, 1947
- 2 Kino Sternen, Franklinstr. 9, 1949/50 (S. 110)
- 3 Geschäftshaus und Restaurant Clipper, Lagerstr. 1, 1950
- 4 Mehrfamilienhaus mit Ladengeschäften, Bertastr. 97–99/Gutstr. 2, 1950–1952 (S. 64)
- 5 Mehrfamilienhaus und Restaurant Stadion, Dörflistr. 108–122/Wallisellenstr. 11, 1950 (S. 66)
- 6 Heim «Freundinnen Junger Mädchen», Mainaustr. 24, 1951
- 7 Schulanlage Künigenmatt, Künigenmatt 60, 66, 1952–1954 (S. 114)
- 8 Kino Orient, Waisenhausstr. 2–4, 1953
- 9 Geschäftshaus Waisenhausstr. 2, 1953
- 10 LVZ Büro- und Lagerhaus, Turbinenstr. 30, 1953 (S. 118)
- 11 Apartmenthaus am Schanzengraben, Talstr. 39, 1953/54 (S. 68)
- 12 Geschäftshaus Zur Bastei, Bäregasse 29, 1953–1955 (S. 68)
- 13 Apartmenthaus, Forchstr. 148, 1953–1955 (S. 122)
- 14 Geschäftshaus Zum Bagger, Röntgenstr. 16, 1954
- 15 Mehrfamilienhaus Spirgartenstr. 36, 1954/55
- 16 Bürohaus Luisenstr. 2, 1955
- 17 Überbauung Römerhof, Asylstr. 58–60, 1955/56 (S. 74)
- 18 Geschäftshaus, Neumarkt 26–28, 1955–1957 (S. 98)
- 19 Hotel Spirgarten, Lindenplatz 5, 1955–1958 (S. 128)
- 20 Überbauung Imago, Uetlibergstr. 130–132, 1955–1960 (S. 76)
- 21 Metzgereigebäude, Badenerstr. 537, 1956
- 22 Geschäftshaus, Stauffacherstr. 28, 1956 (S. 100)
- 23 Martahaus, Zähringerstr. 36, 1956–1958 (S. 102)
- 24 Hochhaus Schmiede Wiedikon, Birmensdorferstr. 155, 1957/58 (S. 78)
- 25 Restaurant Du Pont, Beatenplatz, 1957–1959
- 26 Bürohochhaus und Garage Franz AG, Badenerstr. 329, 1957–1962 (S. 82)
- 27 Lager- und Fabrikationsgebäude, Giesshübelstr. 62i, 1958 (S. 132)
- 28 Seerestaurant der G 59, Hafen Enge, 1959
- 29 Geschäftshaus und Druckerei Tages Anzeiger, Werdstr. 21, 1959–1961 (S. 106)
- 30 Büro- und Fabrikationsgebäude, Zehntenhausstr. 63, 1960
- 31 Büro- und Wohnhaus, Leonhardshalde 21, 1960 (S. 134)
- 32 Büro- und Gewerbehaus Gallushof, Räfelstr. 11, 1960
- 33 Kantonales Tierspital und Veterinärmedizinische Fakultät, Winterthurerstr. 260, 1960–1966 (S. 136)
- 34 Mehrfamilienhaus mit Läden, Schaffhauserstr. 264, 1961
- 35 Ausstellungshalle, Thurgauerstr. 11, 1961
- 36 Geschäftshaus und Autogarage, Badenerstr. 600/Buckhauserstr. 11, 1961–1964 (S. 88)
- 37 Geschäftshaus Schanze, Talstr. 65, 1961/62 (S. 92)
- 38 Friedhof Schwandenholz, Seebacherstr. 130, 1961–1966 (S. 138)
- 39 Laborgebäude, Bellariastr. 7, 1962–1969
- 40 Ladeneinbau Römerschloss, Asylstr. 68, 1963
- 41 Passerelle Bäregasse, 1964
- 42 Geschäftshaus, Gladbachstr. 80, 1964/65
- 43 Geschäftshaus, Limmatquai 96, 1965
- 44 Bürohaus, Giesshübelstr. 62, 1965
- 45 Schweizerische Rückversicherung, Mythenquai 50, 1965–1969 (S. 142)
- 46 Mehrfamilienhaus Gull, Dahliastr. 6, 1966
- 47 Büro- und Fabrikationsgebäude, Uetlibergstr. 113, 1966/67
- 48 Parkhaus Urania, Uraniastr. 3, 1967–1974
- 49 Bürogebäude, Werdstr. 23, 1968
- 50 Bürogebäude, Uetlibergstr. 113, 1968
- 51 Geschäftshaus, Sonneggstr. 63, 1969
- 52 Gewerbehaus, Jungholzstr. 43, 1970–1972
- 53 Personenüberführung Bucheggplatz, 1970–1972 (S. 146)
- 54 Geschäftshaus, Bahnhofstr. 1, 1970–1974 (S. 108)
- 55 Geschäftshaus Zum Stadthof, Beatenplatz, 1970–1975
- 56 Überbauung Tessinerplatz, 1971–1978 (S. 96)
- 57 Geschäftshaus und Restaurant Guggach, Bucheggplatz, 1973–1975
- 58 Geschäftshaus, Bahnhofstr. 86, 1976
- 59 Geschäfts- und Wohnhaus, Lavaterstr. 40, 1977
- 60 Geschäftshaus Felsenhof, Pelikanstr. 6–8, 1978



Bewilligung Geomatik+Vermessung Stadt Zürich, 1. November 2002
© Orell Füssli Kartographie AG Zürich

Kino Sternen, 1949/50

Franklinstrasse 9

Aufgrund der bescheidenen Grösse des zur Verfügung stehenden Grundstücks verlegte Werner Stücheli den Kinosaal in das Obergeschoss. Leinwandnische und Projektionskabine stehen an den beiden Stirnseiten vor und lassen das Gebäude als Kino erkennen.

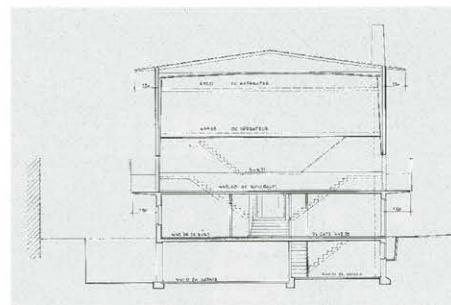
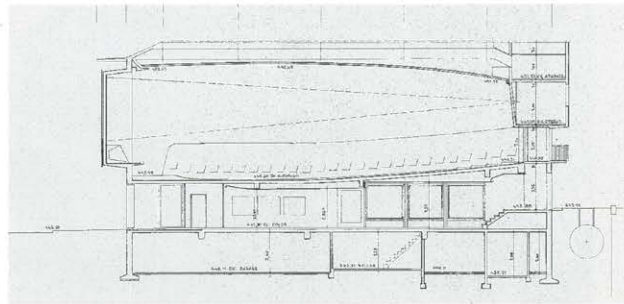
Durch das Einziehen des Erdgeschosses entsteht ein gedeckter Vorplatz. Im Inneren folgen Windfang, Kassenhalle, Foyer und Garderobe. Daneben fand sich im Erdgeschoss Platz für ein Tea Room. Der ursprüngliche Eingang in der Mitte der Fassade wurde nachträglich infolge der Vergrößerung des Tea Rooms zur linken Seite hin verschoben.

Um das Grundstück optimal zu nutzen, wählte Stücheli für den Grundriss die in Bezug auf die Raumakustik nicht optimale Form des Rechtecks entlang den Bau- und Grenzabstandlinien. Die leicht geneigten Wandschalen und die Wölbung von Decke und Fussboden wirken diesen Nachteilen entgegen und gewähren darüber hinaus von allen Sitzplätzen aus eine uneingeschränkte Sicht auf die Leinwand. Zur Vermeidung von gefährlichen Schwellen erhielten die Fluchtbalkone die gleiche Wölbung wie der Fussboden. Als hängende Platten konnten sie sehr dünn ausgeführt werden.

Vom Kinosaal blieb unter der nachträglich angebrachten Holzverkleidung der Decke die Dekoration der Arabesken aus leuchtenden Neonröhren und der Stern aus Aluminium erhalten.

Ausgewählte Literatur:

«Neubau Kino Sternen», in: *Echo vom Zürichberg*, 2. Februar 1950, Nr. 14.



Längs- und Querschnitt M 1:600

Ansicht mit Fluchtbalkon (St'A; Foto Hans Eichenberger, Luzern)

Fassade mit ursprünglicher Eingangssituation (St'A; Foto Erich Wullschleger, Zürich)

Kinosaal (St'A)





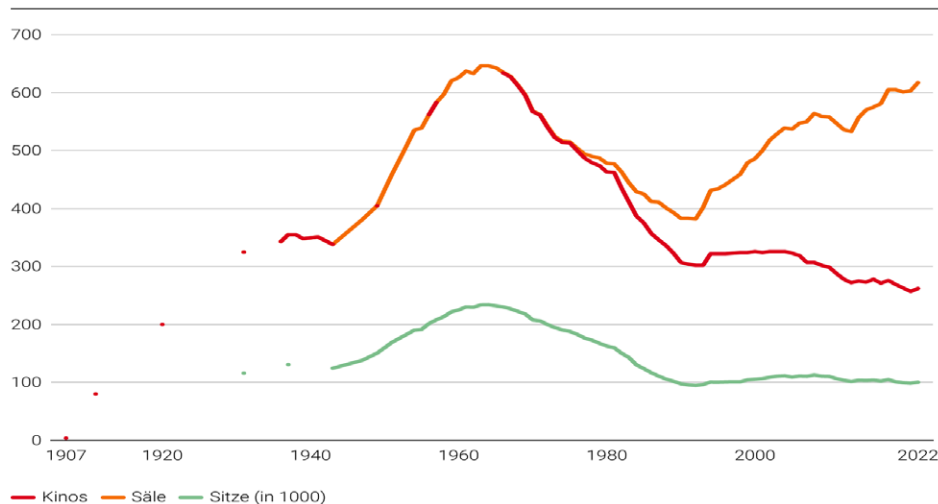


The Finances

Das Kino ist in der Krise – diesen Satz hörte man schon vor Jahrzehnten. Wie schwer es heute um die Branche steht – und was dagegen unternommen werden kann: Der Niedergang

stehen. Dass der technologische Fortschritt dem Kino zusetzte, ist allerdings nicht von der Hand zu weisen. Ab 1980 sanken die Kinoeintritte von 21 Millionen auf einen ersten Tiefpunkt 1990 mit 14,5 Millionen

Kinoinfrastruktur in der Schweiz



Quelle: BFS – Film- und Kinostatistik

© BFS 2023

Als das Kino in der Schweiz seinem Höhepunkt zusteuerte, konnten sich die Betreiber die Hände reiben. «Die Filmvorführer bewegten sich sowohl in der Stadt als auch auf dem Land in einem konkurrenz-, risiko- und anspruchlosen Gewerbe», heisst es im Historischen Lexikon der Schweiz. Doch das ist lange her. 1963 gab so viele Kinos in der Schweiz wie nie mehr seither.

Dann schlug die Technologie ein erstes Mal zu.

Ab Mitte der 1960er Jahre wurden Fernsehgeräte für viele Haushalte erschwinglich, was sich negativ auf die Besucherzahlen auswirkte und das «Kinosterben» einleitete. Das Bundesamt für Statistik liefert diesen Grund, schreibt aber auch, dass hier keine vertieften und lang angelegten Marktstudien zur Verfügung

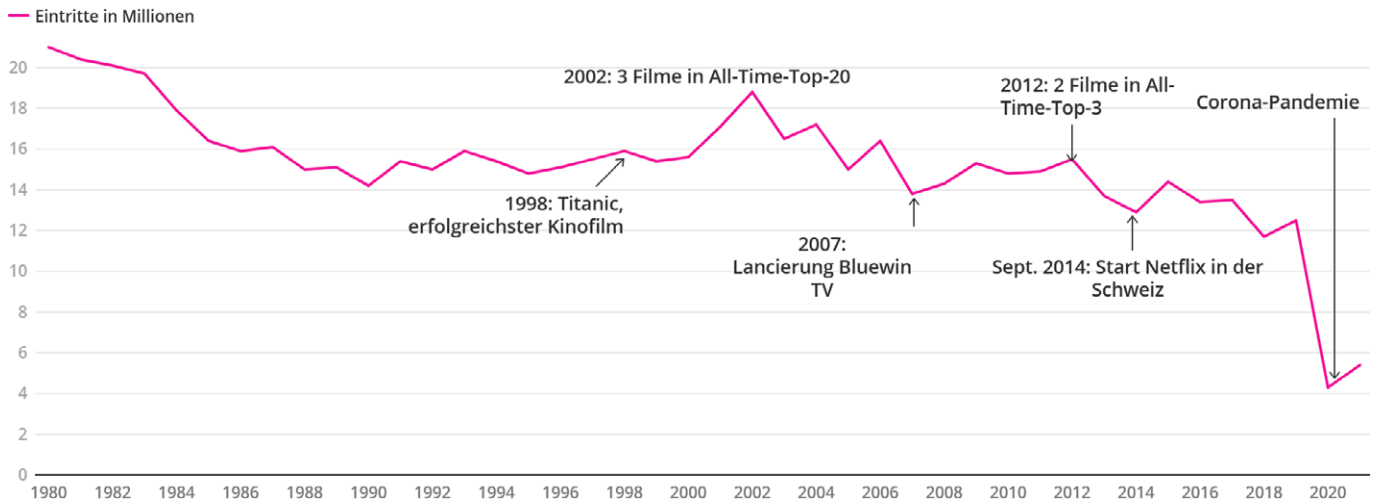
Eintritten. Auch hier war neue Technologie im Spiel. Olivier Moeschler vom Bundesamt für Statistik (BfS) schreibt auf Anfrage: «Dieser Einbruch wird gemeinhin mit dem Aufkommen der Heimvideo-Systeme – vor allem VHS – erklärt.»

Hinzu kam die Privatisierung (und dadurch die Vervielfachung der Angebote) der Fernsehens. Sender wie RTL und Sat 1 gingen 1984 auf Sendung, leiteten ein neues TV-Zeitalter ein und machten «Kinoabende» auf dem Sofa zu einer valablen Alternative.

Um die Nullerjahre erlebte das Kino einen unerwarteten Höhenflug, der 2002 beinahe die Zahlen von Anfang der 80er Jahre erreichte. Dieser bislang letzte Höhepunkt 2002 wird unter anderem mit drei Kassenschlagern erklärt, die bis heute in der ewigen Top-30-Liste auftauchen.

Kinoeintritte in der Schweiz

Daten seit 1980.



Doch die technologischen Errungenschaften setzten dem Kino weiter zu.

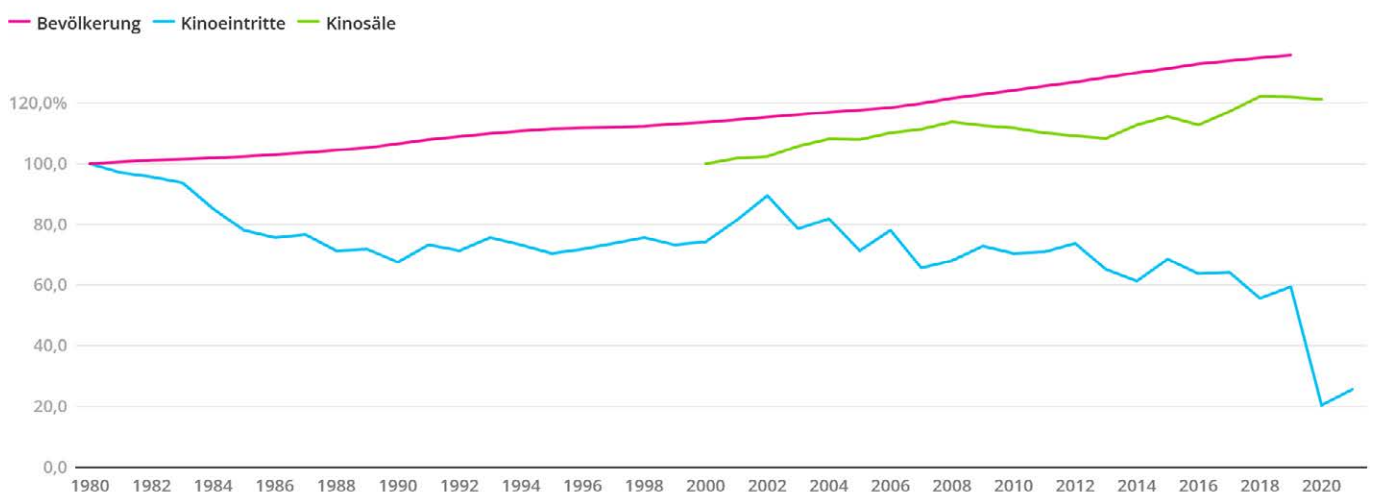
«Die Einbussen nach der Jahrtausendwende werden mit dem Aufkommen neuerer Home-Cinema-Systeme und später mit der Verbreitung von Video on Demand (VoD), beziehungsweise von Streamingdiensten, in Verbindung gebracht», sagt das BfS.

Obwohl die Kinos nie mehr die Zahlen erreichten, die sie Anfang der 80er hatten,

waren nicht alle Jahre erfolglos: «Die Eintritte haben sich seit den 1990er Jahren keineswegs linear entwickelt – so waren die ersten Jahre nach 2000 sehr erfolgreich», so das BfS weiter.

Dazu gehört auch 2012. Mit «Skyfall» und «Intouchables» steuerten zwei der erfolgreichsten Filme alleine über 2,5 Millionen Eintritte bei. René Gerber, Generalsekretär von ProCinema, dem Schweizer Verband für Kino und Filmverleih, sagt zu watson: «Starke Filme ergeben meistens auch ein erfolg-

Entwicklung zum Vergleichsjahr 1980 (Kinosäle: 2000)



reiches Kinojahr. Viele Filme danach haben zwar stark performt, konnten aber leider nicht mehr ganz an das Niveau dieser sehr erfolgreichen Filme anknüpfen.»

Bevölkerung wächst, Kinoeintritte gehen zurück

Der Rückgang der Kinozahlen ist umso bemerkenswerter, wenn man ihn mit der Bevölkerungszahl der Schweiz vergleicht. Seit 1980 wuchs die Bevölkerung in der Schweiz um 35 Prozent, die Kinoeintritte nahmen in der gleichen Zeitspanne um rund 40 Prozent ab.

Der Neustart

Die Coronapandemie hat auch der Kinobranche einen massiven Einbruch beschert. Am 12. Dezember 2020 gingen die Lichter aus, die Leinwände blieben in der ganzen Schweiz für insgesamt 128 Tage dunkel. «Als sie am 19. April 2021 wieder öffnen durften, war die beste Kinophase des Jahres bereits vorbei und die behördlichen Auflagen und Einschränkungen waren enorm», hält ProCinema in seinem aktuellen Facts & Figures fest.

In Zahlen bedeutete dies: Die Kinoeintritte sackten 2020 auf 4,5 Millionen zusammen, 2021 zählte man 5,4 Millionen Besucher. Durchzogener Start 2022

Seit Februar 2022 wurden in der Schweiz praktisch alle Massnahmen gegen das Coronavirus aufgehoben. Die Kinos verzeichneten aber durchgezogene erste Monate. Gerber schreibt: «Momentan haben wir einen Drittel weniger Zuschauer und Umsatz als vor der Pandemie.»

Nur ein Film hat es in diesem Jahr bislang geschafft, die Vorjahreszahlen zu übertreffen: «Top Gun: Maverick». Zum Start des Actionfilms verzeichneten die Kinos Ende Mai (Woche 22) einen Spitzenwert.

Im Jahr davor sorgte «Avengers: Endgame» (Woche 17) und «Star Wars: The Rise of Skywalker» (Wochen 51 und 52) für starke Kinozahlen.

Die Branche lechzt nach dem nächsten kommerziellen Grosserfolg. Gemäss ProCinema ruhen die Hoffnungen auf folgenden Filmen:

Elvis
Minions: The Rise of Gru
Thor: Love and Thunder
Black Adam
Black Panther: Wakanda Forever
Puss in Boots: The Last Wish
Avatar 2
Shazam! Fury of the Gods

Die Film-Highlights 2022:
Die Eventisierung

Gute Filme alleine werden die Branche aber kaum retten. Der Markt ist nach Corona noch schwieriger geworden. Das spürt auch blue Cinema, das in Luzern die Kinos Capitol und Moderne schloss. «Der Mietvertrag wurde aus wirtschaftlichen Gründen nicht verlängert. Der Kinomarkt ist derzeit enorm unter Druck, was wir stark spüren», schreibt Mediensprecherin Olivia Willi auf Anfrage. In einigen Innenstädten sei es mit Ein- oder Zwei-Saal-Kinos schwierig zu überleben.

Darum setzen grössere Kinos nun immer mehr auf Events.

«Wir denken, dass es heute schwierig ist, <nur> Kino zu machen.» :(Olivia Willi blue Cinema)

In Chur eröffnet blue Cinema noch in diesem Jahr ein «Multitainment-Haus», das neben Kinos auch andere Entertainment-Angebote unter einem Dach vereint. Willi sagt dazu:

«Wir denken, dass es heute schwierig ist, <nur> Kino zu machen.»

Trotzdem gehöre dies weiterhin zum Kerngeschäft. «Viele Gäste kommen auch zu uns, um zuerst einen Film zu schauen, danach etwas zu essen und vielleicht sogar noch eine Runde Bowling zu spielen, während sie parallel dazu Live-Sport in unseren Sportbars schauen», sagt Willi weiter.

Die rund 600 Leinwände in Schweizer Kinos verteilen sich auf 165 Ortschaften. Hier kann man aktuell in der Schweiz ins Kino gehen.

Mit diesem vollumfänglichen Entertainment-Erlebnis hofft man, die Zuschauer auch in die Kinos zurückzuholen.

Die Kinos können – wie auch einzelne Säle – gemietet werden. «So können Firmen ihren Mitarbeitern eine tolle Event-Location bieten. Denn nur reines Kino zu machen, ist leider oft zu wenig – Entertainment wird immer wichtiger», erklärt Willi.

«Das Kinoerlebnis ist mit nichts zu vergleichen.» :(Olivia Willi blue Cinema)

Dass Kinos auch in Zukunft bestehen bleiben, davon ist Willi überzeugt ist: «Das Kinoerlebnis ist mit nichts zu vergleichen. Kino steht für Emotionen, für Erlebnisse mit Freunden und Familie. Es geht um Faszination, um Power, um Grösse.»

Zudem würden die grossen Leinwände sowie innovative Bild- und Tontechniken ein ganz anderes Filmerlebnis, als dies zu Hause der Fall ist, bieten.

So stehen wir im Vergleich zu Europa
Die Alternativen

Auch der Filmliebhaber Stephan Talmon-Gros versucht die Kinos wieder attraktiv machen – indem er alte Kinofilme mittels

interaktiven Abstimmungen zurück in die Kinos bringt. Dazu hat er die Plattform theoneswelove.ch lanciert.

Sein Konzept funktioniert so: Die User können auf der Webseite Filme vorschlagen. Danach wird abgestimmt. Der beliebteste Film pro Stadt erscheint dann monatlich in den Kinos Riffraff (Zürich), Bourbaki (Luzern) und Kinopolis (Schaffhausen).

Die Idee scheint zu gefallen. «Der Start verlief gut. Die ersten Vorstellungen waren gut besucht und erreichten jeweils die höchsten Besucherzahlen des Tages», sagt Talmon-Gros auf Anfrage.

Er will so etwas wie «Filme on demand» ins Kino bringen und ermöglichen, dass alte Filme wieder einmal als Kinoerlebnis genossen werden können. «Oder auch, dass Junge überhaupt einmal solche Filme im Kino sehen können. Momentan gibt's das auch nur einmal pro Monat. Aber ich glaube, es braucht neben Blockbustern auch etwas, das den Leuten die Chance bietet, Filme zu sehen, welche es sonst nicht mehr ins Kino schaffen würden.»

Für alle Star-Wars-Fans:

Ein ähnliches Projekt verfolgt Ronny Kupferschmid seit 2015 mit seiner Kultmoviegang in Bern (ab August auch unregelmässig in Zürich). «Wir zeigen unfreiwillig komische Best-Worst-Perlen sowohl aus tiefstem B-Movie-Sumpf als auch kultige 80er- und 90er-Filme. Wir zelebrieren unglaubliche, grottenschlechte und trotzdem extrem unterhaltsame Filmkunst. Jeweils flankiert mit dem legendären Halli-Galli-Programm

In der Pandemie entstanden zudem die «Kultfridays», welche seit dem 30. April 2021 wöchentlich im Kino Quinnie durchgeführt werden. Gezeigt werden dann ausgewählte

Filme wie «El Topo», «Terminator 2» oder «The Exorcist». «Diese gehören jeweils zu den meistbesuchten Screenings des Tages», sagt Kupferschmid am Telefon.

Kupferschmid glaubt nicht, dass es zu wenig gute Kinofilme gibt, er hat aber eine gewisse Bequemlichkeit festgestellt. Es sei nun mal nicht mehr zwingend, dass man ins Kino muss für einen guten Film. Er selbst ist weiterhin begeisterter Kinogänger und führt im nächsten Jahr erstmals das 80er-Kultfilmfestival in Bern durch.

Die Projekte werden die Kinobranche nicht retten. Sie zeigen aber vor allem eines: Kino weckt noch immer Emotionen.

Quelle:

<https://www.watson.ch/schweiz/leben/957405430-diese-grafiken-zeigen-wie-die-kinos-in-die-krise-rutschten>

Prices in Movie Theaters vs Streaming

Cinemas in Zurich cost between 21 and 18 franks per ticket for adults while reduced prices are between 3 to 5 CHF below. Kids prices vary between 16 and 9 CHF. The section club summarises all loyalty prices and should be seen with caution as the conditions for these vary strongly.

The remaining porn cinema of the city the Walche is among the cheaper cinemas that i could find and is only comparable with the Filmpodium that is funded by the city of Zurich. The later was also the only one offering a flat rate price (at 33.3 chf/Month) comparable to the streaming services.

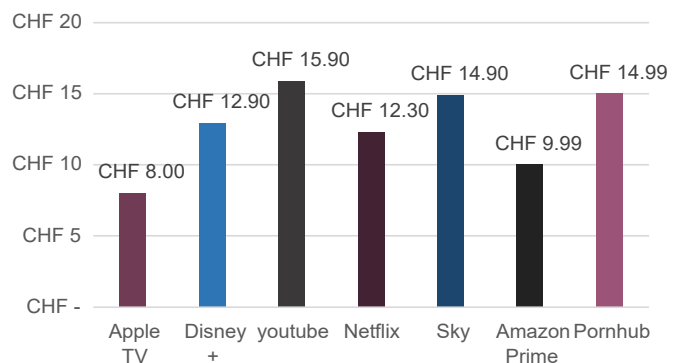
Streaming prices are generally well below those of cinemas, at least 4 CHF and range between 8 CHF and 16 CHF. Pornhub as the most popular sex streaming service is among the more expensive.

Even with the expected increases in prices in the future, this shows that in price alone

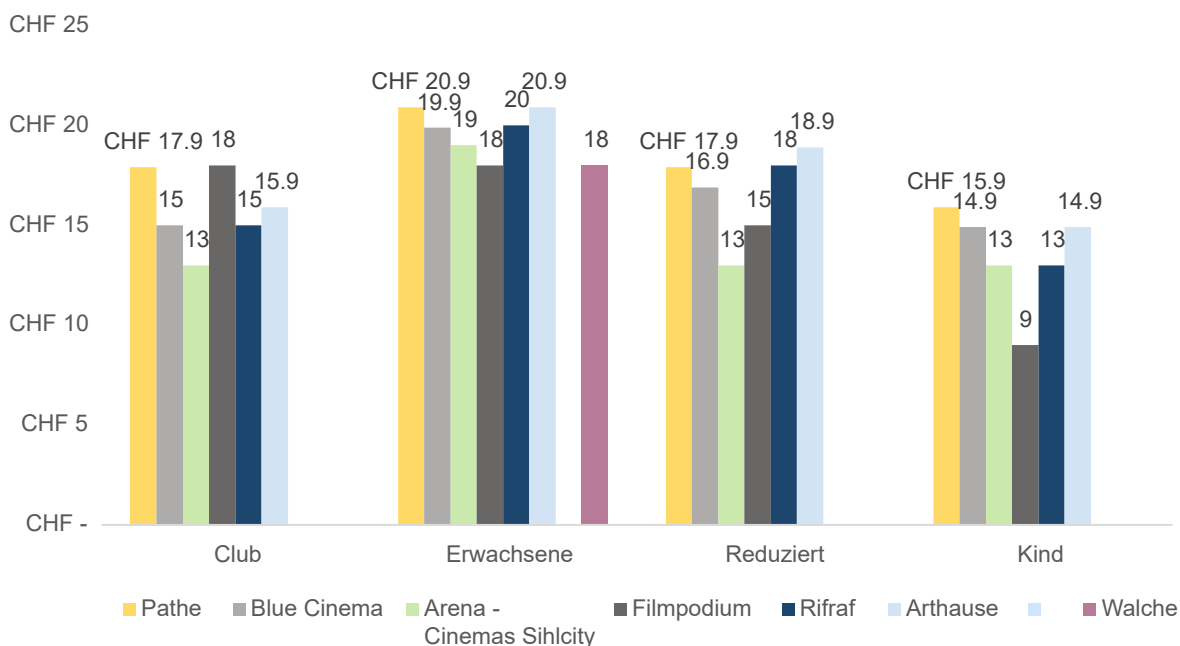
cinemas can not compete with streaming services. This comparisson is however leaving asside that cinemas offer a substantially bigger screen and better sound systems as well as a communal experience.

Singular cinemas do rarely exist in todays market, as indicated by my survey, all but the Filmpodium that is goverment funded, are part of chains. The international and national companies genreally focus on bigger productions while the smaler ones present arthouse films.

Streaming Prices Switzerland



Cinema ticket prices in Zürich



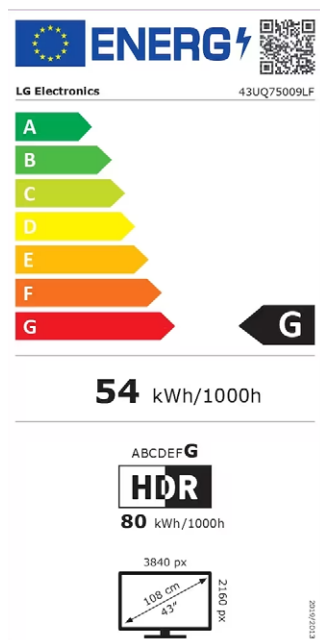
Energy & CO2

Cinema vs Home TV

Upon drilling into the broader topic of cinemas I came upon the question what the climatic impact of watching a movie is and set out compare the historic practice of watching it together with the currently very hyped act of streaming it in private.

There has been a lot of reporting in recent years on the impact of steaming and climate change¹. A majority of these texts are focusing mainly on the impact of the streaming infrastructure² and the movie production³, while noting that the majority of energy consumed is at home.

In my attempt to compare the shared and the private movie screening I generally tried to gather 3 parameters to appropriately simplify my efforts. The production of the screening device, the energy consumption of it and the transport/delivery to and from the movie.



1 <https://www.theguardian.com/tv-and-radio/2021/oct/29/streamings-dirty-secret-how-viewing-netflix-top-10-creates-vast-quantity-of-co2>

2 <https://www.iea.org/commentaries/the-carbon-footprint-of-streaming-video-fact-checking-the-headlines>

3 <https://www.greenproductionguide.com/wp-content/uploads/2021/04/SPA-Carbon-Emissions-Report.pdf>

The required data is widely available for home products through energy labels and reporting. Although there is a high diversity in the kinds of TVs and their respective energy consumption. Generally an older Tv of the same size needs more energy than a newer one. However this can be changed with higher resolution or greater size of modern TVs. In my calculation I am thereby using my own LG TV⁴ screen as an example.

Professional cinema level projectors on the other hand are much harder to estimate in their energy usage. There has been some reporting comparing a home setup with a cinema in 2011⁵, with the conclusion that the later is more efficient with 29 people present, not taking into account the buildings AC. I will attempt to show an updated calculation of the comparison in the following.

The energy used for the projector⁶ can be found, but they operate in a system with devices decoding and sometimes streaming the movie, a sound system, lighting and more. This made it difficult for me to make a somewhat informed assumption. To avoid this I then tried to get one by calling the Art House Group and the cinema Rifraf, the later was kind enough to give me a interview a summary of which is included after this text. Unfortunately they also do not have a precise estimate, since they operate mixed cinemas with gastronomy and only have the total of the energy used on their bills.

The operating values that I finally used are the most efficient values in the 2011 article from the slate that often took an average of the spread assuming that many cinemas still run on older technology. For my case the interest however lays on the state of the art

4 <https://www.digitec.ch/de/s1/product/lg-43uq75009lf-4k-led-2022-43-tv-20421913?supplier=406802>

5 <https://slate.com/technology/2011/06/is-it-more-earth-friendly-to-see-movies-in-a-theater-or-on-dvd.html>

6 <https://www.barco.com/de/product/sp2k-9>

and cinema rifraf confirmed to me that newer machines are significantly more efficient.

Problematic is that there seems to be no publicly available data on the grey energy of manufacturing movie Projectors. This makes a full comparison impossible especially since it has been shown that the production of electric devices make up a significant share of all live cycle emissions⁷. Because of these surrounding factor I decided to solely compare the operating energy between them.

Average movie =1,75 h

1 Movie projection in a private Cinema

Operating energy	= TV 0,14 kwh
	= 0,018 kgCo2
Grey energy TV	= 1000 kg
	= 0,319 kgCo2
<u>Streaming</u>	<u>= 0,063 kgCo2</u>
Total	= 0,319 kgCo2

1 Movie projection in a public Cinema

Operating energy	= 4,8 kwh
	= 0,6144 kgCo2
Grey Energy	= na.
<u>Transport</u>	<u>= na.</u>
Total	= 0,6144 kgCo2

According to my attempt at calculating and comparing the Co2 produced for operating state of the art projections in private and in public, is the public more efficient from 34 guests on, as long as they did not use any mode of public transport that produces additional Co2. This would put my boundary calculation around the amount of that in 2011 which came up with 29 people. My results seem a bit implausible when taking into account that 12 years have passed end

generally since then and I will continue to use the 29 as reference.

However this comparison is assuming that no transport to the cinema is occurring. The more people above the efficiency border are at the cinema the more transport could be afforded.

7 <https://blog.oeko.de/digitaler-co2-fussabdruck/#m1>

Interview

About running a Cinema with RIFRAF - A summary

I called cinema Rifraf on a quest to find out more about the energy used in cinemas to calculate the Co2 produced in its operation. Beside kindly trying to answer this question we soon talked about operating a cinema more generally which lead me to include a summary here.

After asking about the energy consumed by a single screening room I was quickly informed that such a distinction is impossible to make since all of their cinemas are mixed use with gastronomy. He was however certain that the projectors are consuming most of the energy followed by the cooling of the rooms. Further complicating such a calculation is that the projectors are not by themselves but rather accompanied by a range of other devices namely decoders, buffers, a sound system of varying sizes as well as serve as servers and more. However he was able to share his energy bills with me for one representative cinema, which in summer is consuming around 10 000 kWh and in winter, with more screenings between 11 000 – 12 000 kWh. To my assumption that mixed use were simply a strategy to cover losses from the cinema he answered that to the contrary they are much more profitable, when full, but that the guests do not accept a cinema by its self anymore. He called this development part of the “eventisation of everything” “You need movies, theatre and a fashion show all together” to attract people he said. Curiously even lunch screenings can be worth it as for the economics you do not take into account the fixed cost. As long as

the energy for the projector and the salary of an operator are covered do they run a profit. One of the reasons for why they are screening in multiple smaller rooms is that a lot of guest do not know what they want to see but rather come and chose on the spot, giving the cinema a better chance to be chosen if they have a wider range on offer. Small cinemas naturally struggle with this but beyond that the distributors make it difficult to operate such a business, by asking for a “perspective” in how long a movie has to be played, usually for around six weeks. If you have only one screening room this further limits the amount of variety they can play further diminishing their competitiveness. Movies are generally rented by the cinemas for a cut of 50 to 30 % with new titles and around 30% for historic pieces, if they happen to have rights available. Frequently however rights are unavailable, in theses cases a film can no longer be shown, unlike with books who become publicly owned after a while

Media coverage of Venus Bar

TSÜRI



Wie ein Sexkino zum neuen Quartiertreffpunkt werden soll

Das Kino Sternen in Oerlikon sorgte in der Vergangenheit für Zoff und hitzige Köpfe. Seit heute gehört das denkmalgeschützte Gebäude nun einer neuen Gruppe Oerliker:innen. Wie das ehemalige Sexkino dem Quartier wieder Leben einhauchen soll und was das Brauerei-Team mit dem Schritt zu tun hat.

28. Juli 2021 um 08:00



Die Betreiber:innen der neuen Venus Bar. (Alle Fotos: Elio Donauer)

Der fensterlose Gebäudeteil ragt auffällig aus der beigen Front an der Franklinstrasse heraus. Dahinter verbirgt sich die Kinoleinwand des 1949/50 erbauten Kinos Sternen in Zürich-Oerlikon, das vor mehr als 20 Jahren zum Sexkino umfunktioniert wurde. Bekanntheit erlangte das Gebäude aber nicht nur deswegen. Über die Jahre entwickelte sich ein Streit um die Frage, ob das Kino schützenswert sei oder nicht. Denn das Gebäude mit der charakteristisch herausragenden Fassade gilt als Pionierwerk, entworfen vom Zürcher Architekten Werner Stücheli. Ein Pionierwerk ist es auch deshalb, weil sich Stücheli als erster Architekt den kantonalen Bestimmungen, das Publikum im Erdgeschoss zu platzieren, widersetzte und die 560 Plätze kurzerhand ins erste Obergeschoss verlegte.



Das Kinogebäude an der Franklinstrasse steht seit 2018 definitiv unter Denkmalschutz.

Nach seiner Zeit als klassisches Kino wurde es im Verlauf der Jahre mehrmals umgenutzt, zuerst zu einer Tanzschule, dann wieder zurück zum Ursprung – fast zumindest. Denn von 1999 an diente es als Sexkino, das lange den Ruf genoss, die sexuelle Liberalisierung der Stadt zu fördern.

Währenddessen befand sich einen Stock weiter unten der Tearoom «Micky-Maus», der aber nach einem Rechtsstreit mit Disney wieder geschlossen werden musste. Schliesslich fanden vor über 35 Jahren die «Venus Bar» und das Restaurant «Inter» ihren Platz an der Franklinstrasse, das seinen Betrieb vergangenes Jahr eingestellt hat.

Der Streit um ein Sexkino

So beschaulich die Zeit des Kino Sternen bis zur Jahreswende verging, so wirr wurde sie danach. Den Anfang machte der Entscheid der Erbgemeinschaft, das Haus abzubauen, um an dessen Stelle ein noch undefiniertes Wohngebäude zu bauen. Dem folgte der Beschluss des

Zürcher Stadtrats im April 2015, das Gebäude unter Denkmalschutz zu stellen.

Daraufhin rekurrierte die Erbgemeinschaft beim Zürcher Baurekursgericht und bekam Recht zugesprochen. So wurde im November desselben Jahres der Denkmalschutz abermals aufgehoben. Das wiederum passte dem Zürcher Heimatschutz nicht, der den Fall 2017 vor das Verwaltungsgericht zog. Das Haus sei ein Vertreter der 1950er-Jahre und weise eine hohe architektonische Qualität auf, hiess es in der [Medienmitteilung des Heimatschutzes](#). Hier kam zudem die Kantonale Denkmalpflege ins Spiel und stützte die Argumentation des Heimatschutzes. Das schien Früchte zu tragen, denn 2018 wurde das Kino Sternen in Oerlikon vom Stadtrat definitiv unter Denkmalschutz gestellt.

Seitdem blieb es ruhig rund um das Gebäude. Bis Anfang dieses Jahres, als eine Gruppe von Oerliker:innen mit einer Umnutzung des Gebäudes liebäugelte und es schliesslich kauften. «Wir fanden schon lange, dass das Gebäude viel Potenzial hat. In Oerlikon ist in den vergangenen Jahren einiges passiert und der Ort könnte zu einem neuen Ankerpunkt werden», erzählt Fabian Wegmüller, Mitglied des Verwaltungsrats der Brauerei Oerlikon. Die Besitzerfamilie hätte keine festen Pläne für das Gr

gehabt und liessen sich deshalb auf ein Gespräch mit den neuen Käufer:innen ein. «Es dauerte aber dennoch rund sechs Monate, bis der Kauf tatsächlich zustande kam», so Wegmüller weiter.

Die Einwohner:innen von Zürich-Nord haben Durst nach Neuem.

Fabian Wegmüller, Mitglied des Verwaltungsrats der Brauerei Oerlikon

Ein neuer Kern für Oerlikon

Dass sich die zukünftige Umnutzung nicht einfach gestalten lässt, erahnt Wegmüller und meint: «Wir müssen mit dem Heimatschutz und dem städtischen Denkmalschutz zusammensitzen und abklären, was die jeweiligen Vorstellungen sind. Was ist überhaupt möglich und mit welchen Veränderungsmöglichkeiten dürfen wir rechnen.»

Definitive Pläne ihrerseits lägen betreffend dem Kinosaal im oberen Stock noch nicht fest. «Auch mit der Stadt wird's einen runden Tisch geben, damit wir etwas Tolles fürs und im Quartier machen können», erklärt er.

Im Erdgeschoss wird währenddessen aber schon fleissig am neuen Gastrokonzept gearbeitet, denn da will die Brauerei Oerlikon zusammen mit den Gemüseretter:innen von «ACKR» und den Catering-Jungs von «Lust auf Mehr» Ende August ein neues Quartier-Bistro eröffnen. Ehrlich, mit viele Liebe und dem besten Kaffee in Oerlikon, heisst es im [Spendenauftrag der Venus Betreiber:innen](#). «Das ist jetzt mal der erste Schritt. Wir wollen den Leuten lokale Produkte anbieten, keine Abfertigungen von Kettenrestaurants oder grossen Investoren. Die Einwohner:innen von Zürich-Nord haben Durst nach Neuem», sagt Wegmüller.



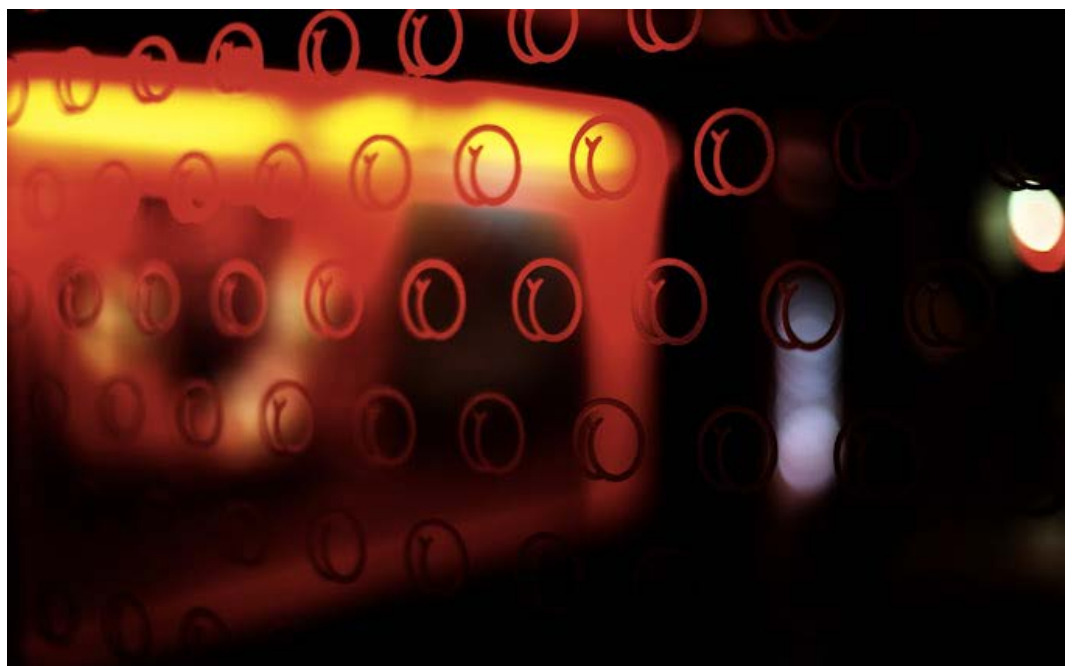
Fabian Wegmüller bespannt für das neue Quartier-Bistro schon einmal die Stühle.

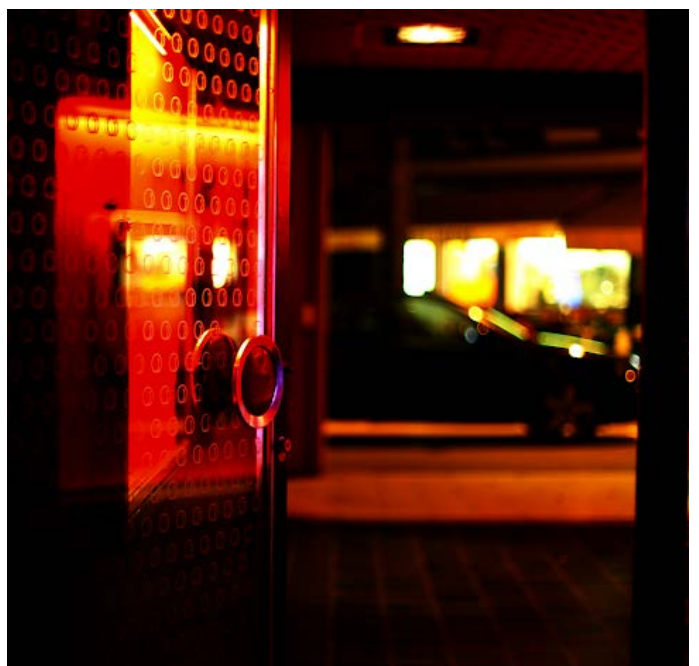
Auf die Frage, ob es am Ende doch noch eine Brauerei im Kino geben wird, meint Wegmüller: «Vielleicht. Wir werden das auf jeden Fall versuchen».

Wie gross die tatsächlichen Chancen sind, wird sich zeigen. Vielleicht ist das auch noch ein wenig blauäugig», lacht er ins Telefon. Die Brauerei brauche in jedem Fall einen neuen Standort, denn die Zwischennutzung an der Schärenmoosstrasse gehe langsam zu Ende. Sie seien darum stets auf der Suche nach neuen interessanten Gebäuden in Oerlikon.

Wegmüller als Privatperson, losgelöst von der Käuferschaft, kann sich das Kino auch als eine Art Multifunktionsraum vorstellen: «Mit Arbeitsplätzen für Startups und Veranstaltungen rund ums Thema Nachhaltigkeit, auch wenn ich den Begriff Nachhaltigkeit an sich gar nicht mag», meint er. «Oder ein Betrieb, der nahe am Kulturbereich ist, um das Gebäude wieder zu seiner ursprünglichen Bestimmung zurückzuführen.»

Erotic Cinema Sternen





Media Coverage of Zürichs last Sex Cinema

Die Letzten ihrer Art

Besuch im Sexkino – «Chunsch id Kabine?»

Olivia Sasse
15.2.2019



In Zeiten von Youporn, Pornhub und ähnlichen kostenlosen Erotik-Webseiten müsste ein Sexkino doch eigentlich leer sein – oder nicht? «Bluewin»-Redaktorin Olivia Sasse schaut nach, was im Erotik-Kino so läuft.

anschaue oder frage, ob ich mich verlaufen habe. Doch nichts davon geschieht. Es ist Mittwoch, kurz nach halb drei nachmittags – und ich krame in meiner Tasche, um die 20er-Note hervorzuholen, die ich extra für dieses Billett aus dem Automaten gelassen hatte. Eine Abbuchung vom [Zürcher Sexkino Walche](#) will ich nicht wirklich in meinem E-Banking finden.

Hinter mir stehen diverse Regale, in denen sich DVDs mit Erwachsenen-Inhalten stapeln: Gay, MILF, Exotic, Lesben, Teeny, Fetisch, Asien, SM ... Ich frage mich, wer heute noch DVDs kauft. Und noch viel mehr, wer heute eigentlich noch ins Kino geht, um Pornos zu schauen.

«Bist du öfter hier?» Doch ohne meine Antwort abzuwarten, informiert der [Kassierer](#) mich, dass das Schliessfach fünf Franken Depot kostet. Er schaut mich kritisch an und sagt: «Eine Frau und vier Männer.» Ich bin mir nicht sicher, ob er mich gerade vor Taschendiebstahl oder vor einer Orgie im Kinosaal warnen möchte. Ich habe zwar nur noch vier Franken Bargeld, aber das stört ihn nicht weiter. Er nimmt die Münze und drückt mir den Schlüssel fürs Fach in die Hand. Während ich meinen Rucksack verstaue, beobachtet mich ein Mann, der in einem Fumoir an seiner Zigarette zieht. Sein Blick wirkt eher verwundert als lüstern. Ich behalte die Jacke an und gehe vorbei an verschiedenen Kabinen, in denen man sich seinen Film selbst auswählen kann, zu den Sälen.

Ich bin nicht die einzige Frau

Keine Orgie weit und breit, aber dafür schaut mir eine menschengrosse Vulva von der Leinwand entgegen. Sie verschlingt einen Penis wie ein Tier, das nach tagelangem Hungern ein Stück Fleisch findet. Ich schaue schnell wieder weg. Nicht, weil ich grundsätzlich ein Problem mit [Pornos](#) hätte, aber das ist mir dann doch zu explizit und mit viel zu vielen Details. Ich schaue mich um und sehe in den Reihen verteilt fünf Männer sitzen. Sie schauen abwechselnd gebannt auf die Leinwand und im Saal umher.

Zwei stehen in der hintersten Reihe, wo sich abgetrennte Abteile befinden. Diese sind zwar nach vorn offen und so einsehbar, aber von den direkten Sitznachbarn abgetrennt. Die Männer sind alle eher älter, schon ein wenig ergraut, mit Strickpulli oder Jacke. In einer Ecke entdecke ich zu meiner Überraschung zwei jüngere Männer, vielleicht Ende zwanzig. Doch alles ist relativ ruhig, beinahe verhalten.



[Bötschi fragt](#)
Pornostar Aviva Rocks: «Nur über Sex reden wir nicht»

Ich bin zwar nicht die einzige Frau im Raum, aber alle anderen tragen Strapsen oder haben Ausschnitte, bei denen man schon den Bauchnabel erahnen kann. Wobei ich mir nicht so sicher bin, ob wirklich alle Beine hinter mir. Ich tue so, als würde ich konzentriert auf die Leinwand blicken. Ich kann das Publikum nicht einschätzen, mehrere Kollegen hatten mir davon abgeraten, allein hierhin zu gehen, vor allem als Frau. «Du allein hier?» Es ist einer der jüngeren Männer, der mit mir spricht. Er trägt einen Bart und hat die dunkelblonden Haare nach hinten gegelt. Er sieht gut aus und scheint mir eigentlich eher Generation Tinder als Generation Sexkino zu sein. Aber wer bin ich schon, das zu beurteilen. Ich bin schliesslich auch hier. Kurz überlege ich, ob ich mir eine Begleitung erfinden soll, sage dann aber: «Ja, ich bin allein hier. Und ich möchte auch, dass es so bleibt.» Er nickt und geht. Ich bin erleichtert, das war einfach.

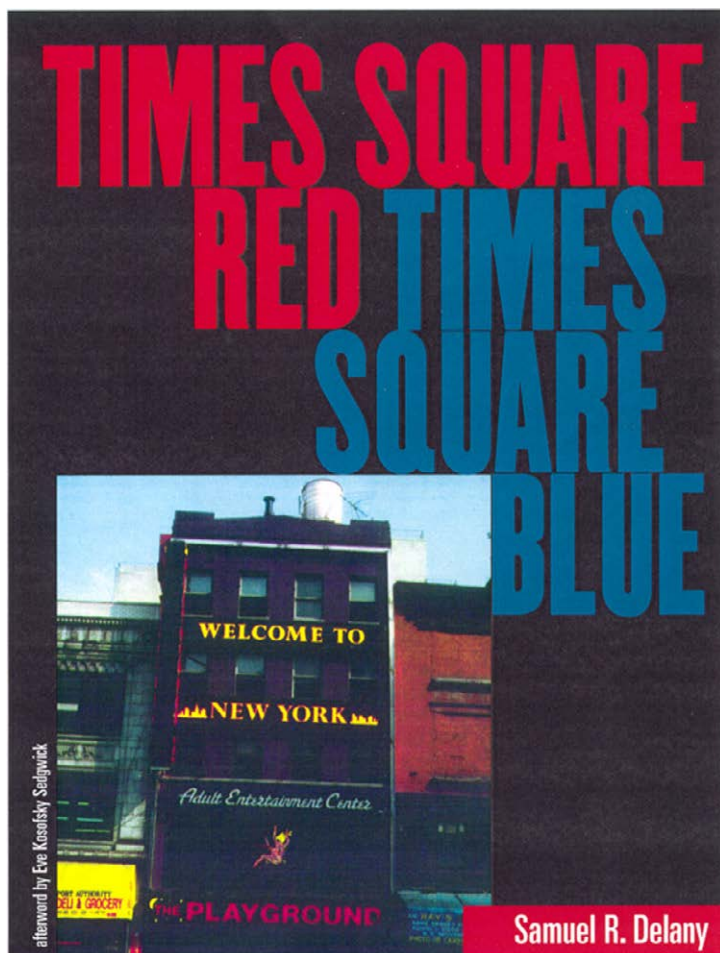
«Ah, du luegsch nur?»

Die Stimme der Frau, die zu der Monstervulva gehört, bedankt sich gerade für den Sex in jenem für solche Filme üblichen Jargon. Ich rolle mit den Augen. Es wundert mich nicht, dass es hier kaum weibliche Kundschaft gibt. Ich wechsle in einen anderen Saal, und dort räkelte sich gerade eine Frau in einem knappen, roten Santa-Claus-Kostüm. Ich muss zwei tiefe Atemzüge nehmen, damit ich nicht einfach laut vor mich hin pruste. Auch hier bleibe ich im Gang stehen. Es gibt zwar viele leere Plätze, doch ich will mich nicht auf einen der schwarzen Lederstühle setzen. Ich bin mir sicher, dass es hier im Schwarzlicht aussehen würde wie auf den Arbeitskammern eines Malers.

Ein runzliges, freundliches Gesicht taucht vor mir auf. Der Mann könnte vom Alter her locker mein Grossvater sein. Seine Wollmütze bedeckt nur die Hälfte seiner Ohren, ich kann ihn mir gut vorstellen beim Donnerstag-Jass mit Freunden oder am Sonntag beim

Summary

Times Square Red Times Square Blue



Summary by goodreads.com

If one street in America can claim to be the most infamous, it is surely 42nd Street. Between Seventh and Eighth Avenues, 42nd Street was once known for its peep shows, street corner hustlers and movie houses. Over the last two decades the notion of safety-from safe sex and safe neighborhoods, to safe cities and safe relationships-has overcome 42nd Street, giving rise to a Disney store, a children's theater, and large, neon-lit cafes. 42nd Street has, in effect, become a family tourist attraction for visitors from Berlin, Tokyo, Westchester, and New Jersey's suburbs.

Samuel R. Delany sees a disappearance not only of the old Times Square, but of the complex social relationships that developed there: the points of contact between people of different classes and races in a public space. In *Times Square Red*, *Times Square Blue*, Delany tackles the question of why public restrooms, peepshows, and tree-filled parks are necessary to a city's physical and psychological landscape. He argues that starting in 1985, New York City criminalized peep shows and sex movie houses to clear the way for the rebuilding of Times Square. Delany's critique reveals how Times Square is being renovated behind the scrim of public safety while the stage is occupied by gentrification.

Times Square Red, *Times Square Blue* paints a portrait of a society dismantling the institutions that promote communication between classes, and disguising its fears of cross-class contact as family values. Unless we overcome our fears and claim our community of contact, it is a picture that will be replayed in cities across America.

Sexkinos at D-Arch Vertiefungsarbeit



On the Term of the Socially
Constructed Sublime

Pornography: Definition and
Differentiation

Playboy-Architecture:
Three deductions on
Post-domesticity

PART II TO GROUND

The Peep-Arcade

The Stützli-Sex

New rating systems: Sex
Films are gaining social
acceptance

Reproducing Restif and de
Lade: Biopolitics in the
18th century

Living in Hypersexuality

Veiling the Erotic and
Inveiling the Pornographic

The Kino Roland

PART III TO ACT

Sexkinos at D-Arch
Free Diploma



TABLE OF CONTENT

Five Thesis on Queer Space

I	Fluidity	02
II	Situatedness	04
III	(In)visibitiy	08
IV	Event	32
V	History	40

Appendix

i	<i>Architecture that Queers</i>	44
ii	<i>Widerstand gegen alle Normen</i>	54
iii	<i>On Trajal Harrell's Deathbed</i>	60
iv	<i>Cabin Crew Text</i>	70
v	<i>Cabin Crew Exhibition</i>	72

My Dearest Gratitude to:

Kino Sternen Ag
Venus Bar
Vero Stratiowski
Nanimale
Kino RIFRAF

